

Elfundert Jahre Gemmerich

Aus der Geschichte eines Taunusdorfes

von Hellmuth Gensicke

Die Anfänge

Am 23. März 880 erlaubte und bewilligte König Ludwig III., ein Urenkel Karls des Großen, einen Gütertausch der Abtei Prüm. Der Graf Ruodker, ein Getreuer des Königs, und Balduin, der Bruder des Vaters dieses Grafen hatten den König um Erlaubnis gebeten, Güter mit Abt Ansbald von Prüm auszutauschen. Ruodker übergab dem Kloster St. Salvator in Prüm von seinem Eigentum im Gau Einrich (Enrichi) in seiner Grafschaft, in der Mark von Gemmerich zwei Mansen, Bauernhöfe mit etwa 30 Morgen Land. Dafür erhielt er vom Besitz der Abtei Prüm im Engersgau im Immendorf (Ibingdorf) bei Ehrenbreitstein zwei andere solche Mansen. Balduin, der Oheim des Grafen, übergab ebenso der Abtei einen solchen Bauernhof ebenfalls in der Mark von Gemmerich und erhielt dafür von den Gütern der Abtei einen solchen Hof im heutigen Bad Ems (aumenzu).

Lange zuvor hatte bereits Karl der Große am 9. Juni 790 dem von seinem Vater gegründeten Kloster Prüm in der Eifel reiche Güter in mehreren Orten des Lahngaus bei Diez und Limburg und in nicht genannten Orten im Gau Einrich und im Engersgau geschenkt²⁾. Vorher hatte Prüm möglicherweise bereits Besitz im Einrich erhalten, als König Pippin der Abtei Prüm wahrscheinlich 765 die Zelle zu St. Goar schenkte³⁾. Spätestens im 9. Jahrhundert hat Prüm auch weitere Teile des beträchtlichen Grundbesitzes im Einrich erworben 41 , der 893 zu Gemmerich, Bogel, Nastätten und Nochern beschrieben wird.

In Gemmerich allein besaß die Abtei 893 23 Mansen, auf denen Liten; halbfreie Leute, saßen, 6 halbe Mansen und zwei Mansen mit hörigen Leuten. Noch mehr waren es in Nastätten 51 . Da der Besitz in dem 790 im Lahngau mit Namen genannten Orten 893 geringfügiger war, ist der Besitz in Gemmerich und Nastätten wohl nicht mit jener Schenkung von 790 an Prüm gekommen.

Die Eltern jenes Balduin und Großeltern des Grafen Ruodker müssen schon lange vor 880 die drei Höfe in Gemmerich besessen haben. Gemmerich selbst war 893 wohl Hauptort einer Prümer Grundherrschaft. Die damals beschriebenen Höfe lagen zum Teil wohl in Nachbarorten und kaum alle in der Gemarkung des Dorfes Gemmerich, das viele Jahrhunderte später nicht so viele Häuser hatte.

Der Ortsname Gemmerich hat sich von 880 (Kopie 12. Jahrhundert) in Gambrikero marcu¹⁾, 893 (Kopie 1222) Gembrigke, Gembricke⁵⁾, im 10. Jahrhundert, im Einschub einer gefälschten Urkunde König Dagoberts I. von 633, Cameric⁶⁾, 1222 Gembrice⁷⁾, 1240 Gemeriche⁸⁾, 1245 Gemericha⁹⁾, um 1260 Gemerche, 1361 (Kopie 1456) Gemmerich¹⁰⁾ zur heutigen Form entwickelt. Man hielt ihn früher für einen der sonst im linksrheinischen Gebiet häufigen keltischen Namen auf acum und leitete ihn von einem Personennamen Camarius ab¹¹⁾. Der Ortsname ist zwar von einem Personennamen her als Dorf des Gambrich zu deuten. Dieser Vorname ist jedoch nicht keltisch, sondern mit dem althochdeutschen gambar „regsam, wacker“, mit Verkleinerungsendung - ik, ich gebildet. Von dem gleichen Personennamen her ist der Name der Bauernschaft Gemmerich in der Gemeinde Dolberg bei Beckum in Westfalen, um 900 in Gambriki¹²⁾, zu erklären, die nach ihrer Lage kein keltischer acum-Ort gewesen sein kann. Bei seiner ersten Erwähnung war Gemmerich sicher schon mehrere Jahrhunderte alt. Das Dorf ist spätestens bei der fränkischen Landnahme in diesem Teil des Taunus bald nach der Völkerwanderungszeit angelegt worden

Die Grundherrschaft

Im Urbar der Abtei Prüm von 893, einem Güterverzeichnis, das der frühere Abt Caesarius 1222 abschrieb und erläuterte⁵⁾, ist auch der Besitz der Abtei in Gemmerich in vielen Einzelheiten genau beschrieben. Die Abtei Prüm besaß 893 in Gemmerich 23 Bauernhöfe (mansa ledilia), auf denen Liten saßen. Diese Liten waren halbfreie oder minderfreie Leute, die auf grundherrlichem Besitz lebten. Sie waren wirtschaftlich zwar vom Grundherren abhängig, jedoch nur zu genau bestimmten Abgaben und Diensten verpflichtet. Jeder von diesen 23 Liten hatte jährlich ein Schwein im Wert von 5 Schillingen, ein Pfund Flachs, zwei Hühner, 20 Eier, 100 Dachschilden, die man „esselinge“ nannte, 5 Karren Holz, 5 Fackeln aus trockenem Espenholz und 3 Pfähle zu liefern. Von diesen Liten mußten jeweils vier, wenn der Abt mit seinem Gefolge kam, um den Hof zu besuchen, einen Ochsen oder ein Rind zu deren Beherbergung und Verpflegung liefern. Dieses Stück Rindvieh konnte dann geschlachtet und verzehrt oder auch mit Geld wieder eingelöst werden. Außerdem mußten sie ein Pferd dorthin stellen, wohin es ihnen befohlen wurde zum Heeres- und Kriegsdienst der Abtei. Als Zins

lieferte jeder von ihnen 8 Scheffel Frucht nach St. Goar. Sie mußten zwei Pflüge zum Frondienst stellen, drei mußten einen Tag Mist fahren. In der Ernte und zum Heumachen waren sie zwei Tage in der Woche mit zwei Knechten zum Dienst verpflichtet. Um den Herrenhof mußten drei, drei andere um den Brühl (broil), die Wiese des Herrenhofes, Zäune machen und diese unterhalten, 5 Ruten lang, jede Rute zu 15 Schuh. Sie mußten Bierbrauen und Backen. Drei mußten je 15 Nächte im Jahr wachen, damit die in die Scheuer eingelagerte Frucht nicht vor dem Ausdreschen von bösen Menschen verbrannt werde. Sie mußten 50 Dachschindeln liefern und einen Karren mit Unterleghölzern, wohl Gerüststangen, für die herrschaftliche Scheuer. Zwei Joch Land und zwei Morgen Land waren dort für den Büttel.

Außer diesen 23 Liten gab es sechs andere, die nur den halben Dienst leisteten. Jeder von diesen gab $\frac{1}{2}$ Pfund Flachs. Er konnte dafür aber auch ein halbes Leinentuch machen und liefern. Diese Leinentücher, aus denen man Hemden machte, waren 8 Ellen lang und 2 Ellen breit, das halbe demnach nur 4 Ellen lang. Sonst hatte jeder von diesen sechs Leuten jährlich ein Huhn, 10 Eier, 50 Dachschindeln (esseling), 25 andere Dachschindeln und vier Pfähle zu liefern. Drei von diesen hatten Zäune zu machen, drei zu pflügen. Als Zins lieferten sie je vier Scheffel Frucht nach St. Goar. Zwei stellten ein Pferd zum Heeresdienst, acht gaben einen Ochsen oder ein Rind zum Herbergsrecht des Abtes, je zwei Joch und zwei Morgen Land waren des Büttels. Zur Ernte und beim Heumachen dienten auch diese zwei Tage mit zwei Knechten. Auch diese hatten zu brauen und zu backen und zwei Karren Gerüststangen für die herrschaftliche Scheuer zu liefern.

Von den Hagestolzen (haistaldi), den Unverheirateten im Dorf gab jeder 12 Pfennige, unverheiratete Frauen entweder ein Leinentuch für Hemden oder auch 12 Pfennige. Dafür konnten sie jedoch auch zwei Tage bei Ernte und Heumachen dienen und 6 Pfennige geben.

Außerdem waren hier zwei Hörigenhöfe. Von diesen Hörigen mußte jeder 3 Tage in der Woche dienen, jährlich ein Huhn und 10 Eier geben. Sie hatten zwei Joch und einen Morgen Land und gaben an Zins nach St. Goar zwei Scheffel und an das Kloster vier Scheffel Frucht. Jeder von diesen mußte mit seiner Frau drei Tage zur Ernte und zum Heumachen sowie auch zum Flachs einsammeln und bereiten dienen.

Etwas knapper und abweichend wird 893 außerdem noch einmal von Gemmerich berichtet. Es sind dort 23 Höfe von Liten, sechs halbe Höfe, zwei Hörigenhöfe. Die Liten geben 23 Schweine, 23 Pfund Flachs, 46 Hühner, 460 Eier, 2300 Schindeln (esseling), 115 Karren Holz, 69 Pfähle, 5 Ochsen oder Rinder für das Herbergsrecht, als Zins 230 Scheffel Frucht und 1150 Dachschindeln. Die sechs halben Höfe geben drei Leinentücher für Hemden, drei Schweine, sechs Hühner, 60 Eier, 300 Dachschindeln (esseling) und 150 andere Dachschindeln, einen Ochsen oder ein Rind für das Herbergsrecht und 30 Scheffel Frucht. Die zwei Hörigenhöfe geben zwei Hühner, 10 Eier und als Zins 10 Scheffel Frucht⁵⁾.

Diese Nachrichten von 893 sind in ihrer knappen Fassung nicht in allen Einzelheiten völlig sicher zu deuten. Sie lassen jedoch etwas von dem Leben im Dorf vor fast 1100 Jahren erkennen. Es war ein Dorf im Waldland, das den Wald noch stark, sicher auch für die Mastweide der Schweine nutzte. Aus dem Wald lieferte man dem Abt Brennholz, Gerüststangen, Pfähle für den Weinbau auf den Höfen der Abtei drunten am Rhein, Stangen für die Zäune und zwei Sorten von Dachschindeln in großer Menge.

Man hielt Pferde, Rinder, Schweine und Hühner, sicher in Ställen, wie die Mistfuhren es zeigten. Man baute Frucht und Flachs an. Die Wiesen waren eingezäunt um sie vor dem Weidevieh und Wild zu schützen es gab noch einen Herrenhof jener Herren, die vor der Abtei diesen Hof besaßen, wohl der Erben und Nachkommen jenes Gambrich. Die Scheuer des Herrenhofes wurde noch in Bau gehalten und die Wiese des Herrenhofes, der Brühl, noch für den Abt genutzt. Im Herrenhof saß wohl ein Meier, als Verwalter für den Abt, falls nicht bereits der Büttel, für den etwas Land als Besoldung ausgewiesen war, sein einziger Vertreter hier draußen war, da sich die Einkünfte durchaus von St. Goar aus überwachen ließen. Wahrscheinlich hatte der Abt den Schutz des Hofes jedoch bereits einer Adelsfamilie des Landes anvertraut. Von einem solchen Schutzherrn oder Vogt hören wir allerdings erst sehr viel später.

Von der Abtei hatte 1222 der Graf von Hochstaden das Dorf Gemmerich zu Lehen. Dieser saß weitab jenseits von Köln im Niederrheinischen auf seiner Burg bei Grevenbroich und hatte mit dem Dorf die Erben des Herrn Konrad von Boppard belehnt, die in ihrer neuen Burg Schöneck drüben im Hunsrück hinter Boppard wohnten⁵⁾. Im Dorf gab es auch noch fremden Besitz, doch bemühten sich die von Schöneck diesen an sich zu bringen.

Graf Diether von Katzenelnbogen erlaubte 1240 Volmar von Sterrenberg, genannt Biz, Güter zu Gemmerich, die dieser von ihm zu Lehen hatte, an Konrad von Schöneck zu Eigen zu übertragen, nachdem Volmar ihm einen Weinberg bei St. Goar dafür als Lehen aufgetragen hatte¹⁰⁾.

Rechtsnachfolger der Grafen von Hochstaden waren hier die Herren von Neumagen an der

Mosel. Der Wäppner Friedrich von Neumagen erlaubte 1311 seinem Lehnsmann Ritter Konrad Herrn zu Schöneck das Dorf Gemmerich und alle seine anderen Lehen von ihm, falls er mit seiner Frau Blancheflor keine Söhne habe, seinen Töchtern als rechtes Erblehen zu übertragen¹⁰⁾. Erzbischof Baldewin von Trier, der die Herren von Neumagen auch sonst zur Abtretung lehnherrlicher Rechte zwang, belehnte 1329 den Edelknecht Johann von Neumagen mit dem Dorf Gemmerich, das der Ritter Konrad von Schöneck (1299-1336) von ihm zu Lehen trug¹³⁾. Nach dem Tod dieses Johann von Neumagen, mit dem seine Familie ausstarb, ist von dieser trierischen Lehnshoheit über Gemmerich nie mehr die Rede.

Ritter Konrad der Rote von Schöneck (1339-1379) hatte von Ritter Johann von Neisen 61/2 Gulden auf das Dorf Gemmerich geliehen, dann diesem jedoch 1360 zurückgezahlt. Dieser Ritter Konrad der Ältere von Schöneck und sein Sohn Konrad verpfändeten 1369 mit Zustimmung ihrer Freunde ihr Dorf Gemmerich mit Herrschaft, Gericht, Rechten und allem Zubehör für 600 Gulden dem Grafen Wilhelm von Katzenelnbogen (verst. 1385) aus der älteren Linie zu Rheinfels. Sie versprachen, daß Johann der junge Sohn Konrads des Älteren, mit einer Urkunde die Verpfändung bestätigen sollte, sobald er mündig geworden sei.

Bei Streitigkeiten unter den Grafen von Katzenelnbogen schädigten Diener Graf Diethers von der jüngeren Linie zu Braubach auch Leute Graf Wilhelms im Gericht Gemmerich. Die Pfandschaft Gemmerich kam nach Graf Wilhelms Tod (verst.1385) an seinen Bruder Graf Eberhard (verst. 1402) und dessen Schwiegersohn Graf Johann von Katzenelnbogen, den Sohn jenes Grafen Diether von der jüngeren Linie. Vor ihm löste vor 1422 Johann Boos von Waldeck, ein Enkel Konrads des Roten von Schöneck das Dorf Gemmerich ein.¹⁰⁾

Johann Boos von Waldeck verpfändete 1422 ein Drittel von Dorf und Gericht Gemmerich für 100 Gulden an Graf Philipp von Nassau-Saarbrücken¹⁴⁾, doch hat er dies wohl bald wieder eingelöst. Henne Wolf von Sponheim, dem als einem weiteren Enkel Konrads von Schöneck die Einlösung einer Hälfte des Dorfes Gemmerich zustand, verkaufte sein Recht daran 1432 seinem Vetter Johann Boos von Waldeck. Er teilte dies alles 1432 seinem Lehnsherren Volknand von Ellenz mit, von dem er das Dorf Gemmerich zu Lehen hatte und bat diesen Johann Boos von Waldeck auch mit der zweiten Hälfte zu belehnen. Henne wies zugleich Schultheiß, Schöffen und Gemeinde des Dorfes Gemmerich an, Johann Boos auch für seinen Teil als Herren zu gehorchen.

Schon nach wenigen Jahren verkauften Johann Boos von Waldeck der Ältere und Johann Sohn von Pymont das Dorf Gemmerich auf dem Einrich am 18. 8. 1440 für 1600 Gulden an Graf Johann von Katzenelnbogen mit Genehmigung des Volker von Ellenz, von dem Johann Boos das Dorf zu Erblehen besaß. Beide versprachen zugleich, daß Johann Boos bis Ostern 1441 Volker von Ellenz für die 1600 Gulden Eigengüter zu Lehen aufzutragen. Dies war wohl geschehen, als Johann Sohn zu Pymont, Herr zu Ehrenberg, der Schwager, und Johann von der Leyen der Junge, der Stiefsohn des Johann Boos zu Waldeck Schultheiß, Schöffen und Gemeinde zu Gemmerich am 26. 5. 1441 aufforderte, nunmehr dem Grafen Johann von Katzenelnbogen den Eid zu leisten. Sobald dies geschehen, seien sie vom Eid entbunden, den sie ihnen früher für Johann Boos geschworen¹⁰⁾.

Der Katzenelnbogener Keller zu Braubach nahm 1443 8 Malter Korn und 4 Malter Hafer von dem Hof zu Gemmerich und je 21 Malter Korn und Hafer von den Huben zu Gemmerich und 10 Malter Vogthafer (faidthawer) zu Gemmerich ein. Dieser Vogthafer war eine alte Abgabe an den Vogt oder Schutzherrn. Es waren 1443 21 Huben zu etwa 30 Morgen zu Gemmerich¹⁴⁾ fast genau soviel noch wie 893, über 500 Jahre vorher an Mansen. Außer dem Korn wurde auch der Hafer in Bopparder Kornmaß und nicht in dem größeren Bopparder Maß für leichte Frucht geliefert. So waren die 10 Malter Hafer nur 8 Malter 6 Simmern, die 21 Malter nur 18 Malter 2. Simmer. Ein Bopparder Malter hatte, doppelt so groß wie ein Mainzer Malter, 218,78016 Liter, so daß etwa die Fruchtmenge sich berechnen läßt. Jene 8 Scheffel Frucht der 23 Mansen von 893 waren eher geringer im Umfang, da manche von ihren anderen Abgaben sich im Laufe der Jahrhunderte wohl zugunsten der leichter verwertbaren Fruchternte verloren hatten.

Graf Johann von Katzenelnbogen ließ 1443 auf dem Hof zu Gemmerich wieder ein Haus bauen. Der Ungerher, der das Haus zimmerte, erhielt dafür 9 Gulden und 1 Ohm Wein aus der Kellerei Braubach⁵⁾. Die gleichen Korn- und Haferabgaben nahm die Kellerei Braubach auch 1448 und 1458 von den Huben in Gemmerich ein, der Hof in Gemmerich lieferte jedoch abweichend 1448 und 1458 je 6 Malter Korn und Hafer. Auch von den 23 Gänsen und Hühnern, die aus mehreren Orten in das Schloß Braubach fielen, kamen einige aus Gemmerich. An Geld nahm der Keller dort 1443 21 Gulden Bede und 1458 9 Gulden Zins ein. Davon mußte er einen Gulden wieder für das Mähen der Wiese zu Gemmerich 1443 zahlen¹⁶⁾.

Der hessische Keller zu Braubach verkaufte 1487 das Heu „im Brole“ zu Gemmerich¹⁷⁾. Als Braubach unter Landgraf Philipp von Hessen-Rheinfels (1567-vert.1583) dessen Nebenresidenz wurde, konnte man das Heu von dem Brühl nicht mehr entbehren. Von dieser herrschaftlichen Wiese, „der Brull“, in Gemmerich gab es 1577/1585 jährlich ungefähr 10

Wagen Heu. Dazu hatte Hessen zum Haus und Amt Braubach damals zu Gemmerich von der Eschbacher Wiese, die an die Eschbacher Gemarkung anstieß, jährlich ungefähr 4 Wagen Heu¹⁸⁾. Diese Wiese hatte die Gemeinde Eschbach vorher erblich gepachtet. Sie klagte, daß der Schultheiß zu Gemmerich ihnen die Wiese entzogen, da Landgraf Philipp diese nötig hätte. Sie mußten das Gras mähen, Heu machen und nach Braubach fahren. Da sie ins Amt-Reichenberg mit Bede, Zins und Frondienst gehörten, fuhren sie nur fünf Wagen Heu nach Braubach und ließen zwei liegen. Da habe der Schultheiß von Gemmerich ihnen befohlen auch diese zu fahren und der Knecht des Kellers zu Braubach ihnen ein Pferd aus dem Pflug genommen und ihnen 18 Albus Unkosten gemacht. Sie baten wenigstens nicht mit diesem fremden Dienst belastet zu werden¹⁹⁾

Im Brühl mußten die Leute von Gemmerich das Heu machen und in die Kellerei nach Braubach fahren. Dort gab man ihnen 12 Maß Wein und 8 Brote bis die Wiese in der Zeit des Amtmanns Scheffer (1668-85) verpachtet wurde. Danach erhielten sie dies nicht mehr für ihre Arbeit. Auch für die Wiese zu Eschbach, die sie bearbeiteten, erhielten sie statt 7 Maß Wein und vier Broten nur noch 4 Maß Wein und ein Brot in der Kellerei, als sie nach 1685 wieder um die alte Belohnung baten²⁰⁾. Für diese herrschaftliche Brühlwiese war 1715 und 1725²¹⁾ ein herrschaftlicher Wiesenknecht in Gemmerich bestellt.

Der landgräfliche Hof im Dorf Gemmerich mit Acker, Wiesen und Garten war 1577/85 erblich für 9 Malter Frucht jährlich verliehen¹⁸⁾. Herrschaftlicher Hofmann war 1698 Henrich Schmidt²¹⁾. Es waren 1828 etwa 84 Morgen Domanalgüter²²⁾. Die Erbleihe dieses Hofes wurde erst in den Jahren 1842 bis 1859 abgelöst²³⁾. Den Zehnten von den Äckern dieses herrschaftlichen Hofes bezog noch 1799 das Stift St. Goar. Diese damals genau beschriebenen Äcker lagen in den drei Feldern verstreut²⁴⁾. Dieser Zehnten vom Land des Herrenhofes, ein alter Salzehnten, im Besitz der Kirche zu St. Goar ist vielleicht ein Hinweis darauf, daß der Prümer Besitz in Gemmerich mit der Zelle zu St. Goar an Prüm gekommen ist.

Das übrige Ackerland in der Gemarkung galt als Hubengut. Selbst eine 1685 von der Gemeinde verkaufte Hecke soll Hubengut gewesen sei²¹⁾. Dieses Hubengut war mit jenen Gülten belastet, die sich seit 893 erhalten hatten. Es waren 1756 21 Malter 2 Simmer 3 Kompf 1 Gescheid Korn und 31 Malter 2 Simmer 3 Kompf Gülthafer, die von vielen Zinsleuten in unterschiedlichen Anteilen geliefert wurden²⁵⁾. Etwas verändert waren es 1766 21 Malter 3 Simmer Korn und 33 ½ Malter Hafer, Bopparder Maß, und 1807 42 Malter Gültkorn und 77 Malter 2 Simmer Gülthafer, Mainzer²⁶⁾. Die nassauische Domäne bezog noch 1828 42 Malter Korn, 76 Malter 3 Simmer 1 Kumpf Hafer und 22 Gulden 22 Kreuzer 1 Pfennig an Gülten aus Gemmerich²²⁾. Diese Gülten wurden erst in der Folge bis 1854 abgelöst²⁷⁾, nachdem diese Zinspflicht sich fast 1000 Jahre überliefert hier erhalten hatte.

Landeshoheit, Landesherren und politische Zugehörigkeit

Gemmerich lag 880 in der Grafschaft des Grafen Ruodker und im Gau Einrich¹⁾. Der Name dieses Gaus zwischen Rhein, Lahn, Dörsbach und Wisper hat sich bis heute als Landschaftsname erhalten. Sitz des Grafengerichts war schon 915 Marienfels. Dort saßen wohl auch die Grafen, bevor diese sich vor 1052 am Nordrand der Grafschaft ihre Burg Arnstein bauten, nach der sie sich seitdem nannten. Der letzte Graf Ludwig von Arnstein gründete 1139 in seiner Burg ein Kloster. In der Grafschaft folgten ihm von Nachkommen der Schwestern seines Vaters zunächst ein Herr von Isenburg²⁸⁾. Dieser überließ die Grafschaft um 1160 je zur Hälfte seinen Vettern, den Grafen von Nassau und von Katzenelnbogen. Durch Landesteilungen der Grafen von Nassau 1255 und der Grafen von Katzenelnbogen um 1260 wurde der Rest der Einrichgrafschaft zum Vierherrengericht auf dem Einrich²⁹⁾. Zum Vierherrengericht zu Marienfels gehörten 1361 noch Gemmerich und Wenigengemmerich¹⁰⁾. Dieses kleine Dorf lag wahrscheinlich bei dem Gillgemmericher Graben zwischen Gemmerich und Niederbachheim. Es wird zuletzt 1415 erwähnt, jedoch 1478 nicht mehr genannt, da es inzwischen wohl bereits wüst geworden war³⁰⁾.

Die Grafen von Katzenelnbogen haben seit 1369 als Pfandherren der Grundherrschaft und nach deren Erwerb 1440¹⁰⁾ versucht Gemmerich immer mehr dem Vierherrengericht zu entziehen. Sie zogen Gemmerich zu ihrer Kellerei Braubach, mit der das Dorf 1479 an ihre Erben die Landgrafen von Hessen kam. Nach dem Weistum aus der Zeit um 1530 war der Landgraf von Hessen bereits oberster Herr über Hals und Haupt, Wasser und Weide zu Gemmerich, das ganz sein eigen war soweit die Gemmericher Mark ging. Es gab jedoch noch Einschränkungen. Es heißt: Es geht eine Landstraße durch Gemmerich. Alles, was an Fahrzeugen (Geschirr), Gewalt und Vergehen (broich) auf dieser Straße, 32 Fuß breit, strafbar anfällt, gehört nach Marienfels den vier Herren. Damals hatte der Schultheiß der vier Herren noch das Recht, 8 Tage vor und nach der „Kirben“ oder dem Jahrmarkt zu Gemmerich, dorthin zu kommen und gerichtlich einzugreifen. Er konnte dort helfend eingreifen und Übeltäter nach

Marienfels an die Mauer liefern. Die hessischen Beamten sahen dies nicht gerne, die Sache sollte erforscht werden, da sie vermuteten, daß der Vierherrnschultheiß das Gericht ihres Landgrafen zu Gemmerich beeinträchtigen könne³¹⁾.

Um 1520 rechnet man Gemmerich nicht mehr zum vierherrischen Gericht Marienfels, nur die Dorfstraße war noch vierherrisch. Die Schöffen sollten 1533 noch einmal am Gericht Marienfels bekranden, was ihnen über die Zugehörigkeit von Gemmerich bekannt sei³²⁾. Als letzte Spur der Vierherrschaft haben sich einige Abgaben erhalten, die ursprünglich den Einrichgrafen und danach den Grafen von Nassau als Mitherren im Vierherrischen zugestanden hatten. Der Fürst von Nassau-Diez erhielt aus Gemmerich noch 1799 vom herrschaftlichen Hofgut 1 ½ Gulden für einen Lagertaler jährlich, für das Recht des Grafen auf Nachtlager, dann von jedem bewohnten Haus ein Huhn zu 5 Albus und ein Laib Brot zu drei Albus³³⁾.

Im Mannbuch Landgraf Philipps des Großmütigen von Hessen und um 1580 gehörten das Dorf Gemmerich und 1629 das Gericht Gemmerich zum Amt Braubach³⁴⁾. Mit diesem Amt kam es 1567 an Landgraf Philipp von Hessen-Rheinfels. Nach seinem Tod gehörte es von 1583 bis 1602 zum Witwengut seiner Witwe Anna Elisabeth. Vorübergehend war es gemeinsamer Besitz der Linien zu Kassel, Darmstadt und Marburg. Von 1602 bis 1626 hatten Hessen-Kassel zwei Drittel und Hessen-Darmstadt ein Drittel des Amtes. Seit 1626 war es mit der gesamten Niedergrafschaft Katzenelnbogen hessen-darmstädtisch. Landgraf Georg II. von Hessen Darmstadt verpfändete 1643 das Amt Braubach mit Gemmerich an seinen Bruder Landgraf Johann den Streitbaren von Hessen-Braubach. So fiel es nicht mit den anderen Ämtern der Niedergrafschaft 1648 an Hessen-Kassel zurück. Nach Johanns Tod nahm Hessen-Darmstadt das Amt 1651 erneut in Besitz. Es war 1668 noch einmal auf 8 Jahre an den Freiherrn Christian von Boineburg verpfändet. In der Folge blieb es jedoch bis 1802 stets bei Hessen-Darmstadt³⁵⁾.

In den Kriegs- und Notzeiten des 30jährigen Krieges waren auch die Leute von Gemmerich hinter die Mauern von Braubach geflüchtet, wo jedoch die Pest 1635 und 1636 viele von ihnen hinwegraffte³⁶⁾. In Kriegs und Notzeiten war man sonst hier auf sich gestellt und ohne wesentlichen Schutz von dem fernen Landesherren. Seit dem 30jährigen Kriege sind immer wieder Kriegsstürme über das Land hinweggegangen. So hören wir auch hier von Winterquartieren 1735 im polnischen Erbfolgekrieg³⁷⁾, von österreichischen Husaren 1745³⁸⁾ und französischen Kriegsfahrten 1749³⁹⁾ und Winterquartieren in Gemmerich 1759 im Siebenjährigen Krieg³⁸⁾. Auch in den französischen Revolutionskriegen seit 1792 bis zum Freiheitskrieg 1813/14 war Gemmerich immer wieder Schauplatz von Truppendurchzügen.

Zu den alten Belastungen kamen unter Hessen zahlreiche neue Steuern, Türkensteuer, Schatzung, Kontribution, Fräuleinsteuer für die Aussteuer hessischer Prinzessinnen 1724⁴⁰⁾ Gießener Landtagsunkosten 1732³⁷⁾, Landtagsgeld, Prinzenreisegelder, Campements- oder Quartiergelder, Kriegskosten, die Bestallung des Landphysikus, des Amtsarztes 1741⁴¹⁾, Römermonate zum Türkenkrieg 1742, Dragonerquartiergeld 1751³⁸⁾, um einige zu nennen. In Gemeindeangelegenheiten waren noch 1802 Gänge nach dem weit entfernten, Darmstadt nötig⁴²⁾.

Dazu war die Gemeinde mit ungemessenen Real- und Personalfrondiensten belastet. Einen Teil davon erließ ihr der Landgraf zunächst auf 6 Jahre in einem Vertrag, der nachher erneuert wurde, doch mußten dafür jeder Mann 3 ½ , jede Witwe 2 Gulden für ihre Person, dazu von jedem Pferd oder Ochsen weitere 2 Gulden zahlen. Es blieb der Frondienst, Brennholz für Beamte und Bediente, für ein Fürstenlager bei Aufenthalt des Landgrafen nach Braubach und zur Marksburg, den Zehnten, Heu- und Grummeternte in die Amtsscheuer nach Braubach zu fahren, Heu und Grummet zu machen, es blieben Jagddienste, Baudienste nach Braubach und die Gestellung von freiem Vorspann bei Durchfahrt fremder hoher Herrschaften. Gesondert waren mit einer Geldabgabe bereits die lästigen Weinfuhren von Braubach nach Darmstadt abgelöst⁴³⁾.

Durch den Reichsdeputationshauptschluß vom 25.2.1803 kam das Amt Braubach von Hessen-Darmstadt an Nassau-Usingen, das schon am 2. Dezember 1802 das Amt in Besitz nehmen ließ. Am Tag der Huldigung für Nassau veranstaltete die Gemeinde Gemmerich eine Lustbarkeit für die Schulkinder. Sie erhielten Wecke und Wein, dazu spielten Musikanten auf¹³⁾.

Die Fürstentümer Nassau-Usingen und Nassau-Weilburg wurden 1806 zu einem Herzogtum Nassau vereinigt. Die Abschaffung der Leibeigenschaft 1808, der Frondienste, eine einheitliche Steuergesetzgebung 1809, 1812, die Verfassung von 1814 bzw. 1818 und die Neuordnung des Schulwesens und vieles andere brachte manchen Fortschritt. Gemmerich blieb beim Amt Braubach.

Das Jahr 1848 brachte vieles an demokratischen Freiheiten, wovon einiges in den folgenden Jahren der Reaktion wieder verloren ging. Als Bundesgenosse Österreichs verlor Herzog Adolph von Nassau 1866 sein Herzogtum an Preußen. In jenem deutschen Bruderkrieg hatte Gemmerich 8 Tage preußische Einquartierung. Das Herzogtum Nassau wurde ein preußischer Regierungsbezirk Wiesbaden. Gemmerich kam 1867 mit dem Amt Braubach zum

Rheingaukreis in Rüdesheim, der von Niederwalluf bis Niederlahnstein reichte. Nach der Auflösung der Ämter, auch des Amtes Braubach, war Gemmerich seit 1886 einem kleineren Kreis St.Goarshausen zugeteilt.

Die große politische Entwicklung hat man in dem kleinen Taunusdorf immer mehr nur mitgelitten als mitgestaltet. Am Krieg mit Frankreich nahmen 1870/71 13 Männer aus Gemmerich teil. In zwei sinnlosen Weltkriegen hatte man auch in Gemmerich 1914-1918 19 und 1939-1945 44 Gefallene zu beklagen. Die Geschichte dieser jüngsten Zeit ist noch in frischer Erinnerung. Mit dem Kreis St. Goarshausen, der 1961 in einem Loreleykreis umbenannt wurde, kam das Dorf 1945 zur französischen Besatzungszone und schon 1946 zum Land Rheinland-Pfalz und einem Regierungsbezirk Montaubaur, der inzwischen im Regierungsbezirk Koblenz aufgegangen ist. Seit der Verwaltungsreform und der Vereinigung des Loreleykreises mit dem Unterlahnkreis im Jahr 1969 gehört auch Gemmerich zum Rhein-Lahn-Kreis in Bad Ems.

Das Gericht

Das 1369 genannte Gericht der Herren von Schöneck, dessen Schultheiß und Schöffen 1443 künftig Johnn Boos von Waldeck und 1441 dem Grafen Johann von Katzenelnbogen den Eid leisten sollten¹⁰⁾, war nur ein Gericht der Grundherrschaft Gemmerich. Zu diesem Gericht gehörten kurz vor 1385 auch Leute des Grafen Wihelm von Katzenelnbogen, die außerhalb von Gemmerich zu Prath, auf dem Wittersberg bei Oberlahnstein und in Diethardt¹⁰⁾. Für Strafsachen war bis 1441 sicher das Vierherrengericht in Marienfels zuständig. Das Weistum aus der Zeit um 1530 sprach diese bereits dem Landgrafen von Hessen zu³¹⁾. Der Schultheiß von Gemmerich war jedoch noch 1554 zugleich Schöffe des Gerichts zu Marienfels⁴⁴⁾. Die Schöffen zu Gemmerich brachten 1576 und 1583 an Gerichtstagen ihre Rügen vor. Die Wetten oder Geldstrafen erhob und verrechnete 1570. 1577, 1579, 1581 und 1583 der Keller zu Braubach. Manchmal waren es, wie 1570 und 1574 Forstfrevel. Oft aber auch ging es um Schlägereien. 1576 hatten sich zwei mit einem Glas und einer Kanne geworfen, 1581 hatte einer einen andern im Wirtshaus mit einem Pott geworfen, dann waren sie zu zweit über diesen hergefallen. Ein anderer hatte 1581 seinen Nachbarn in der Wiese im Streit um das Wässern mit der Hepe auf den Arm geworfen, aus Furcht totgeschlagen zu werden, war dieser dann weggelaufen. Der Wirt zu Gemmerich hatte 1583 einem Gast, dem Pfarrer von Singhofen, auf den Kopf geschlagen, daß es blutete⁴⁵⁾. Es waren noch raue Zeiten und Sitten.

Das Gericht in Gemmerich war 1663 mit einem Schultheiß und 5 Gerichtsschöffen besetzt. Von den Schöffen war einer zugleich Schöffe in Dachsenhausen, einer in Pissighofen zugleich Schöffe in Ruppertshofen und einer in Weyer zugleich Schultheiß in Weyer²¹⁾. In den Jahren 1755 und 1761 waren es 6 Schöffen³⁸⁾. Ein Schultheiß wurde 1692 erst nachträglich Schöffe. Ein neu vorgeschlagener Gerichtsmann wurde 1729, weil die meisten Stimmen auf ihn gefallen, von Amtswegen in die gewöhnliche Eidpflicht genommen. Gerichtsschreiber war 1663 der Schulmeister.

Das Gericht hatte 1663 seit 100 Jahren das Recht Verträge zu besiegeln, doch hat sich bisher kein Abdruck eines Gerichtssiegels von Gemmerich gefunden. Am Wetten- oder Gerichtstag versammelten sich 1663 die Schöffen um 9 Uhr im Haus des Schultheißen. Zu jedem Gerichtstag lieferte ihnen die Kellerei Braubach drei Viertel Wein. Sonst hätte das Gericht Anspruch auf einen Gulden aus der Maibede und zwei Hähne für ein Schöffenessen, dann auch Anspruch auf mancherlei Gebühren für Verträge mit und ohne Siegel, von Streitsachen, vom Nachschlagen im Gerichtsbuch. Das Gericht war 1654 für Vormundschaften, 1658 als Rügengericht für Flurschaden und Beleidigung zuständig. Auch Verkauf und Übergabe von Grundstücken wurden vor dem Gericht vollzogen. Vom Gericht wurden 1685 Fluchen und Zanken, 1715 einmal Volltrinken und Schlagen im Wirtshaus mit einem Gulden oder Gefängnis bestraft. „Luder und Hexengespenst“ gescholten kostete 1717 einen Gulden 15 Albus Strafe.

Sehr viel Ärger gab es 1715 und 1716²¹⁾. Der vorübergehend des Dienstes enthobene, am 29. 11. 1715 wieder eingesetzte Pfarrer von Gemmerich hatte die Gemeinde der Zauberei beschuldigt und wollte ihr fast ein Jahr das Abendmahl nicht reichen. Die Gemeinde hoffte jedoch, daß sie keine Zauberer und Zaubererinnen in ihrer Gemeinde hätten⁴⁶⁾. Man vermerkte im Gerichtsbuch das Zauberei- und Hexengeschwätz sei von einem liederlichen, bösen, unverständigen Mägdlein ausgegangen²¹⁾. Langraf Ernst Ludwig von Hessen-Darmstadt schrieb am 18. 9. 1716 an die Pfarrer in Dachsenhausen und Katzenelnbogen, durch boshafte Anstiftung eines falschen Lügengeistes sei die Gemeinde Gemmerich einiger Zauberei und Hexenhändel beschuldigt worden. Dies habe sich bei der Untersuchung als grundfalsch erwiesen. Sie sollten es von der Kanzel verlesen, wer dann noch davon rede sollte mit Turm, also Gefängnis, und härter bestraft werden⁴⁶⁾.

Der Amtsverwalter von Braubach unterschreibt seit 1706 gelegentlich die Protokolle der

Gerichtstage, die der Amtmann in Braubach seit 1741 stets abzeichnet²¹⁾. Zuletzt hält der Amtmann, Justizrat Kekule 1802 selbst den Gerichtstag⁴¹⁾, der 1807 für Gemmerich sogar in Braubach gehalten wird²¹⁾. Hypotheken mußten schon 1733 vor dem Amt in Braubach errichtet werden²⁵⁾, Testamente beurkundet 1754 der Amtsschreiber. Güterteilungen mußten 1762 sogar in Darmstadt genehmigt werden, da man von dort aus weiterer Zersplitterung des Grundbesitzes durch ständiges erneutes Teilen von Grundstücken vorbeugen wollte⁴³⁾. Dem Gerichtstag blieben bis zuletzt die Besetzung der Gemeindeämter und andere Gemeindesachen²¹⁾. Sonst übernahm das Amt in Braubach alle Gerichtsfunktionen. Für all dies blieb auch nach 1866 das Amtsgericht in Braubach, das 1932 nach Niederlahnstein verlegt wurde, für Gemmerich zuständig. Gemmerich behielt seit nassauischer Zeit nur ein Feld- und Ortsgericht. Hessische Schultheißen des Gerichts Gemmerich:

Philipp Schmidt 1554⁴⁴⁾-1576⁴⁷⁾; Melchior Zöller 1618⁴⁸⁾, vor 1635³⁶⁾, Japhet Euphrat (eigentlich Eyfried, *1609 in Hohenstein) aus Ruppertshofen (1631)²¹⁾- 1665 f., Johann Henrich Euphrat 1692- verst. 23. 12. 1707, Johann Adam Bröder 1708- verst. 1736, Johann Philipp Schäffer (Scheffer) 1736- verst. 24. 2. 1746, Philipp Gottfried Zöller 1746 – verst. 29. 7. 1766, Johann Philipp Zöller 1766 – verst. 1. 9. 1772, Georg Philipp Uhlmann 1773 -1797, verst. 10. 11. 1806, Johann Adam Theiß 1797 - 1802.

Die Gemeinde

Neben Schultheiß und Schöffen wird schon 1432 die Gemeinde genannt und 1432 und 1441 auch aufgefordert, dem neuen Ortsherren den Eid leisten¹⁰⁾. Damals gehörte sicher schon wie 1577/1583¹⁸⁾, der Wald der Gemeinde. Für den Wald und den anderen Gemeindebesitz, für Schutz von Wald und Flur durch Wald- und Feldschützen, für die Nachtwache, für den Bau und Unterhaltung von Backhaus, Brunnen und Feldwegen war schon früh eine Selbstverwaltung erforderlich und sicherlich auch vorhanden. Man erfährt davon jedoch lange nichts, da all dies wohl im Dorf nur mündlich geregelt und nicht aufgeschrieben wurde.

Ein Bürgermeister, der das Rechnungs- und Bauwesen der Gemeinde besorgte, wird 1577¹⁸⁾ zuerst genannt. Er wurde wohl von jeher, wie es 1735 bezeugt ist, von der Gemeinde gewählt, und jeweils am Gerichtstag, so am 23. 11. 1706 auf ein Jahr angenommen²¹⁾. Der letzte dieser jährlich wechselnden Bürgermeister versah dieses Amt 1813⁵⁰⁾.

Der Bürgermeister hatte das Recht die Gemeinde mit der Glocke zusammenzurufen, als 1704 geklagt wird, daß bei Glockenschlag des Bürgermeisters zuweilen nur Weiber und Kinder kommen. Seit 1698 haben sich Bürgermeisterrechnungen erhalten⁵¹⁾. Der Bürgermeister hob und verrechnete auch Einkünfte und Abgaben an den Landesherren; 1698 Hundshafer, 1721 die Fräuleinststeuer und 1741 Strafgelder⁵¹⁾, die Einnahmen vom Bannwein 1726⁵²⁾ und von der Bede 1748⁵³⁾. Seine Rechnung wurde 1749 vom Amt abgehört⁵¹⁾. Er hob und zahlte auch das Dr. Bruckmanngeld 1737 und vorher das Dr. Welckergeld für den Landphysikus, den Amtsarzt in Braubach⁵⁴⁾. Er zahlte auch Almosen an Arme 1761, 1774⁴²⁾, an abgebrannte und vom Unwetter geschädigte auswärtige Leute 1765, 1771⁵¹⁾.

Als solche jährlich wechselnde Bürgermeister werden genannt: Michel 1577¹⁸⁾, Thünges Bröder 1698⁵¹⁾, Bernhard Küster 1716, Johann Gottfried Zöller 1720, Philipp Gottfried Hoffmann 1726⁴²⁾, Andreas Ramersbach 1740⁷⁾, Philipp Peter Schäfer 1741⁵¹⁾, Johann Friedrich Schäffer 1743 / 44⁵¹⁾, Johann Philipp Friederich 1752, Johann Philipp Schmidt 1760, Conrad Aulmann 1763, Ramersbach 1767⁷⁾, Johann Andreas Peter Groß 1773⁵⁵⁾.

Die Gemeinde hatte einen Teil der Baukosten der Kirche 1698 und 1741 und auch des Pfarrhauses 1698 zu tragen. Sie mußte ihre Schule bauen und in Bau halten. Die Gemeinde hatte schon 1749 ein Rathaus, dessen Strohdach damals erneuert wurde⁵¹⁾.

Das Backhaus gehörte schon 1599 der Gemeinde²¹⁾. Sie sollte dieses 1686 bei 10 Talern Strafe gegen Feuersgefahr richten lassen²¹⁾. Im Backhaus war immer wieder 1698 zu bauen, 1720 und 1722 am Backofen auszubessern⁴²⁾, 1753 der Backofen und 1755 Maurerarbeit zu machen⁵⁶⁾. In das Gemeindebackhaus war 1814 eine neue „Beut“, ein neuer Backtrog, zu beschaffen⁵⁰⁾. Im Jahr 1846 erbaute die Gemeinde noch einmal ein neues, das heutige Backhaus⁵⁹⁾.

Die Gemeinde hatte 1741⁵¹⁾ und 1761⁵⁶⁾ Hirtenhäuser, 1815 ein Hirtenhaus⁵⁰⁾, an denen auch manches in Bau gehalten werden mußte. Eines wurde 1743 neu aufgeschlagen⁷⁾. Zu bauen war auch an zwei steinernen Brücken im „Grummetsgrund“ und im „Brückenweg“ 1815⁵⁰⁾. Zu unterhalten waren auch die Brunnen im Dorf. Der Bürgermeister ließ 1723 Klammern an den Trinkbrunnen machen⁴²⁾, er kaufte 1755 2 Pfund Salz⁵⁶⁾ und auch 1749 Salz für diesen Brunnen⁵¹⁾. Ein neuer Brunnen wurde 1726 gemacht⁴²⁾, 1762 ein neues Kreuz auf den „Niederborn“⁵¹⁾. Die Gemeinde sollte den ganzen Hinterhof am gemeinen Weg im Frühjahr 1758 wieder aufräumen und in guten Stand setzen²¹⁾. Selbst Gerät war zu unterhalten, so wurde 1765 ein gemeinschaftlicher Sester, ein amtliches Fruchtmaß, ausgebessert⁵¹⁾. Das Dorf war lange ringsum mit „Bannzäunen“ umgeben, die 1666 außerhalb und innerhalb

des Dorfes zugemacht werden sollten²¹⁾. Sie waren zwar ein geringer Schutz, verglichen mit Mauern einer Stadt, verhinderten aber doch heimliches Einschleichen und zugleich auch, daß Vieh hinauslief und Flurschaden machte.

Zu Gemeindearbeiten, auch an den Wegen und zur Annahme von Gemeindediensten war jeder verpflichtet. Ein neuer Nachbar mußte 1599, selbst wenn er eine Frau aus Gemmerich heiratete, die Dorfrecht hatte, einen Gulden wegen des Backhauses und ein Viertel Wein, Brot und Käse der Gemeinde geben. Dies war auch 1666 noch Brauch²¹⁾. Am Gerichtstag wurden die jungen Leute 1685 in Pflicht genommen und 1701 die jungen Bürger angenommen, die dabei ihren bürgerlichen Eid ablegen mußten²¹⁾.

Jeder junge Bürger mußte einen ledernen Eimer zur Vorsorge für Brände anschaffen. Diese ledernen Eimer mußte jeder 1733 am Gerichtstag vorzeigen. Laternen und Feuereimer der Bürger wurden auch 1815 kontrollierte²¹⁾. Wegen der Brandgefahr war 1741 das Flachsschwingen bei Licht in der Scheuer und 1745 auch das Nachtbacken verboten. Zugleich auch aus Bauholzmangel sollten 1766 die untersten Stockwerke künftig nur in Stein gebaut werden²¹⁾.

Reihum mußte jeder im Dorf den Tagspieß tragen und jeweils für einen Tag als Tagwächter und Polizeidiener für Ruhe und Ordnung sorgen. Das war nicht immer in Ordnung, 1718 sollte 10 Albus Strafe zahlen, wer seinem Nachbarn des Abends den Tagspieß nicht gebracht. Auch 1733 wurde der Tagspieß in der Gemeinde nicht ordentlich getragen. Für die Nachtwache wurde am 25. Oktober 1726 ein Nachtwächter bis Petri, dem 22. Februar 1728 angenommen. Er sollte „alle Stund die Uhr an den bestimmten Orten anblasen“²¹⁾.

Von der Gemeinde wurden 1709 zwei Schützen, 1710 zwei Feldschützen vereidigt, 1716 zwei Feld- und ein Waldschütze bestellt und vereidigt. Den Waldschütz behielt man wohl nicht nur 1726 auf längere Zeit bei, da wohl nicht jeder für diesen Dienst geeignet warb²¹⁾. Er erhielt 1774 ein Paar Schuhe als Lohn für seinen Dienst⁵¹⁾. Seit 1735 werden auch zwei Schröder, zum Verladen von Fässern, von der Gemeinde angestellt und angenommen²¹⁾.

Die Gemeinde nahm 1670²¹⁾ auch den Kuhhirten an. Die Annahme des Kuhhirten mit einem Trunk, der „Hirten Winckauf „ kostete 1753 die Gemeinde 2 Gulden 6 Albus⁵¹⁾. Die Gemeinde stellte ihm nur das Hirtenhaus, seinen Lohn erhielt er von den Leuten im Dorf nach der Stückzahl des aufgetriebenen Viehes. Nur der Schweinehirt erhielt von der Gemeinde 1800 für das Hüten der Mastschweine ein Paar Schuhe als besonderen Lohn⁵¹⁾.

Nach dem Übergang an Nassau verlor sich vieles von diesen Besonderheiten. Wie überall im Herzogtum verwaltete ein Schultheiß auch hier mit Vorstehern, 1848 waren es drei⁵⁷⁾ und Feldgericht die Gemeinde. Ein Gemeinderechner übernahm 1814⁵⁰⁾ einen Teil der Geschäfte des früheren Bürgermeisters und führte seitdem die Gemeinderechnung. Der erste von diesen war Philipp Heinrich Ulmann 1814⁵⁰⁾ und noch 1816⁵⁸⁾.

Im Revolutionsjahr 1848 wurde auch hier der bisherige landesherrliche Schultheiß von einem frei von den Bürgern gewählten Bürgermeister abgelöst. Die Gemeinde behielt auch in nassauischer und preußischer Zeit eine Fülle von Aufgaben der Selbstverwaltung. Dies waren etwa die Sorge für Bau und Unterhaltung der Schule, Maßnahmen für die Verbesserung der Landwirtschaft, die Wasserversorgung und soziale Fürsorge, um einiges zu nennen.

Im heißen und trockenen Jahr 1857 konnte nur noch aus dem Hammelborn Wasser geholt werden, der danach bis 1859 als Pferde- und Rindviehtränke dienen mußte⁶⁰⁾. Bei Wassermangel 1893 lieferten auch nur noch zwei Brunnen außerhalb des Dorfes das nötige Wasser⁵⁹⁾. Den immer wiederkehrenden Wassermangel behob erst die 1902 gebaute Wasserleitung. Sie wurde 1955 durch eine Tiefbohrung unterhalb vorn Pfarrhaus und den Bau einer Wasserpumpstation verstärkt. Auch dies reichte schon bald nicht mehr aus. Im Jahr 1968 waren 10 ha Gemeindewald für 168000 DM an den Bund verkauft worden, der dort ein Bundeswehrdepot baute. Dadurch aber mußte die bisherige Wasserversorgung mit Quelle und Hochbehälter unterhalb des Depots aufgeben werden. Eine auf 50 m niedergebrachte Tiefbohrung im Walddistrikt Morschelplacken wurde nach zwei Pumpversuchen 1971 mit Pumpenhaus, Filteranlagen und Hochbehälter auf der Höhe im Wald ausgebaut. Trotz der Beteiligung des Bundes mit 65% reichte der Verkaufserlös vorn Wald nicht aus den Gemeindeanteil zu decken, zumal gleichzeitig eine Kläranlage gebaut werden mußte. Die neue Wasserversorgungsanlage für Gemeinde und Depot reichte, was der Gemeinderat schon vorher befürchtet hatte, bald nicht mehr aus. Der Brunnen lieferte schon nach 3 Wochen nur noch für das Depot erforderliche Wasser. Die Gemeinde mußte erneut auf die alte Versorgungsanlage umgeschaltet werden, die erst stillgelegt werden konnte, als in einem zweiten, 1975/76 102 m tief gebohrten Tiefbrunnen hinreichend Wasser gewonnen wurde. Da darüber hinaus auch die Pumpstation unterhalb vom Pfarrhaus weiterhin genutzt wird, war seitdem der Wassermangel behoben.

Für den Brandschutz besteht als Selbsthilfe seit 1933 eine Freiwillige Feuerwehr. Die Gemeinde baute 1968 eine Leichenhalle. Die Friedhofsanlage wurde 1974 in freiwilligem

Einsatz der Bürger hergerichtet.

Der Bau einer Kleinbahn gab 1903 den Anstoß für 5 Neubauten⁵¹⁾. Erst in jüngster Zeit wurde ein im Anschluß an den Ortskern nach Osten gelegenes mit 21 Grundstücken ausgewiesenes Neubaugebiet in wenigen Jahren restlos bebaut. Zum weiteren Ausbau mußte die Gemeinde ein weiteres Neubaugebiet am Hölhchen ausgewiesen, mit dessen Bebauung und restlicher Erschließung inzwischen schon begonnen ist.

Mit insgesamt 33 Gemeinden gehört Gemmerich seit 1972 als Ortsgemeinde zur Verbandsgemeinde Nastätten, die zentral eine Reihe von Aufgaben, darunter Bau und Unterhaltung der Schulen, Brandschutz, Wasserversorgung, Abwasserbeseitigung übernahm. An der Spitze der Ortsgemeinde steht seitdem ein Ortsbürgermeister. Der Dorfgemeinde Gemmerich wurde im November 1979 ein Ortswappen von der Bezirksregierung in Koblenz verliehen. Es zeigt in Blau auf grün-silber geschachtem Dreieck eine goldene Linde, begleitet rechts von einem rotbezungenen goldenen Löwenkopf und links von einem goldenen Hammer- und Schlägelpaar. Davon sollen der Löwenkopf an die frühere Zugehörigkeit zum Herzogtum Nassau, Hammer und Schlägel an den früher hier versuchten Bergbau erinnern.

Im Zuge von Ausbaumaßnahmen, auch im Ortskern, wurde im März 1980 mit der Einrichtung eines Dorfplatzes begonnen. Als äußeres Zeichen dafür, daß das Eigenleben der Ortsgemeinde nicht abgestorben ist, wurde am 22. März 1980; zum Gedenken an die erste Erwähnung des Dorfes an diesem Tag vor 1100 Jahren eine junge Dorflinde gepflanzt.

Nachdem die dem TUS Gemmerich gehörende Turnhalle, trotz mehrerer An- und Umbauten nicht mehr dem heutigen Standard entspricht und zum entschließt man sich ein neues Dorfgemeinschaftshaus zu bauen. 1989 wird ein Architekt mit den Planungen beauftragt und 1990 wird mit dem Bau begonnen. Die Einweihung des neuen Dorfgemeinschaftshauses erfolgt im September 1992.

Um die Gemeinde zukunftsfähig zu machen, steigt die Gemeinde 1997 in die Dorferneuerung ein. Der Ortsmittelpunkt rund um das Rath- und Backhaus, sowie die Kirche wird neu gestaltet. 2000 erfolgt die Einweihung des neu gestalteten und ausgebauten „alten Schulhofes“. 2001 wird das total neu renovierte Rathaus mit dem Lebensmittelladen fertig gestellt und eingeweiht. 2001 und 2002 wird die Kirche außen mit dem gesamten Dach generalsaniert. 2003 bis 2004 wird das Backhaus generalüberholt.

Schultheißen, Bürgermeister (seit 1848) und Ortsbürgermeister (seit 1972) von Gemmerich
Johann Adam Theis 1802-1822, verst. 14. 4. 1847, Johann Adam Michel 1823-30, verst. 5. 12. 1856, Georg Philipp Zöller 1831-1848, Philipp König 1848-1887, Philipp Adam Ullmann 1887-1902, Hartung 1903-1917, Emmerich 1918-27, Wilhelm Schneider 1927-1929, Karl Breithaupt 1929-1945 (1935 Schulze), Friedrich Paul 1945-1949, Theodor Breithaupt 1949-55, Richard Wiegand 1955-1961, Werner Bock 1961-74, Richard Schneider 1974 – 1989, Robert Wagner 1989 – 1994, Günter Spriestersbach 1994 – 1996, Bernd Hartmann seit 1996

Kirche und Pfarrei

Ritter Kuno von Geroldstein bestimmte in seinem Testament 1329, daß 20 Schillinge an verschiedene Geistliche, darunter auch zwei an den Priester zu Gemmerich ausgeteilt werden sollten⁶¹⁾. Die damit zuerst erwähnte Kirche wird noch 1556 als Kapelle des Kirchspiels Himmighofen bezeichnet⁶²⁾. Sie soll 1544 zum Kirchspiel Niederbachheim gehört haben. Sicher nur vorübergehend, da Gemmerich 1555, 1563 und 1577 nicht unter den Orten dieser Pfarrei genannt wird⁶³⁾. Niederbachheim und dessen Mutterkirche Marienfels waren auch vorher nie Pfarrkirchen für Gemmerich, da dort die Zehnten Lehen von den Herren von Isenburg als Erben der Grafen von Arnstein waren. In Gemmerich aber hatten die Adligen von Geroldstein 1373¹⁰⁾ und sicher schon 1329⁶¹⁾ den Zehnten von den Grafen von Katzenelnbogen zu Lehen. So kommt als älteste Pfarrkirche für Gemmerich nur eine Kirche in Betracht, deren Patronat den Grafen von Katzenelnbogen und nachher Hessen zustand. Mit hoher Wahrscheinlichkeit war dies Rupertshofen, zu dessen Kirchspiel das Dorf Himmighofen gerichtlich noch 1532 gerechnet wird⁶⁴⁾. Die Kirche in Rupertshofen war 1344¹⁰⁾ und Ende des 15. Jahrhunderts⁶⁵⁾ dem heiligen Martin geweiht. Wie andere alte Martinskirchen am Mittelrhein war diese wohl eine Gründung der Merowingerkönige, die diesen Heiligen besonders verehrten. In dem ausgedehnten Kirchspiel hatten die Dörfer Himmighofen und Gemmerich sich vor 1329 bereits eigene Kapellen gebaut und Geistliche für diese bestellt. Himmighofen hatte 1434 und 1453 bereits einen Pfarrer¹⁰⁾, der wohl auch Gemmerich mit versah.

Aus der Kellerei Braubach lieferte man schon 1443 ein halbes Fuder Wein zur Gemmericher Kirchweih¹⁰⁾. Dieses „Kirbe“ zu Gemmerich war kaum 1530 als Jahrmarkt³¹⁾ anscheinend nicht unbedeutend.

Im Kircheninventar der Niedergrafschaft Katzenelnbogen steht 1525 unter Gemmerich: zwei Kelche, 8 Messgewänder 5 Alben oder Chorhemde, 4 Gulden und 5 Pfund Wachs Zins, 9

Malter Korn fallen dem Pfarrer. Eine Monstranz war 1525 nur in Himmighofen⁶⁶⁾, in Gemmerich war keine, so daß hier wohl kein Priester wohnte. Spätestens nach der Versammlung im Kloster Gronau vom 19. 12. 1527 wurde im Kirchspiel Himmighofen die Reformation durchgeführt. Im Jahr 1605 wurde von Hessen-Kassel das reformierte und 1626 erneut von Hessen-Darmstadt das lutherische Bekenntnis eingeführt und jedesmal der damalige Pfarrer abgesetzt.

Die Kirche in Gemmerich war, wohl bereits im 30jährigen Krieg abgebrannt. Schultheiß, Gerichtsschöffen, Bürgermeister und Gemeinde verkaufen für den Wiederaufbau 1663 eine Hecke²¹⁾. Dafür hatte man auch Beisteuern, unter anderem 1662 auch zu Laufenselden gesammelt⁶⁷⁾. An dieser 1662 erbauten Kirche, die 1698 ein Schieferdach hatte⁵¹⁾ und die 1731 noch stand, wurde 1714 der Glockenturm wiederhergestellt⁶⁸⁾. Seit 1747 bemühte man sich um einen Neubau⁴⁶⁾, der 1749 begonnen und 1753 vollendet wurde. Am 25. 7. 1756 wurde diese neue, heutige Kirche durch den Superintendenten Dietz aus Darmstadt eingeweiht⁶⁰⁾. Die Kirche ist ein Saalbau mit dreiseitigem Schluß, dreiseitigen Emporen und stuckierter Decke. Sie trug anfangs mitten auf dem Mansarddach ihren Dachreiter, der durch Blitzschlag am 25. 8. 1855 bis zur Hälfte abgeschlagen wurde. Er erhielt 1855, als die ebenfalls beschädigten Fenster, Mauern und Deckengewölbe wiederherstellte, nur ein Notdach und wurde erst 1859 höher als der vorige wieder auf gerichtet. Er wurde 1912 erneut durch Blitzschlag beschädigt⁶⁰⁾ und ist inzwischen von der Mitte des Schiffs zum Giebel hin versetzt.

Aus der alten Kirche stammt wohl noch die Kanzel aus der Zeit um 1730⁶⁹⁾. Die Kirche hatte schon 1736 eine Uhr⁴²⁾ und eine Orgel, die der Orgelmacher Reith reparierte, 1771 kaufte man eine Orgel aus der lutherischen Kirche in Langenschwalbach⁴⁶⁾. Da in der Folge von großen Reparaturen und Neubau der Orgel durch die Orgelbauer Schöler in Bad Ems 1813⁵⁰⁾ und G. Rassmann in Möttau 1887⁵⁹⁾ berichtet wird, ist schwer zu entscheiden, was an der heutigen hübschen Orgel von jenen älteren Orgeln stammt.

Zu einer kleinen Glocke holte man 1769 eine neue Glocke aus Ehrenbreitstein⁵¹⁾, dazu kaufte man 1804 eine Glocke in Neuwied⁵⁰⁾. Diese Glocken und Ersatzgeläute verschlangen die Weltkriege, zuletzt 1942, doch konnten sie inzwischen 1952 durch zwei neue Bronzeglocken ersetzt werden.

Das Kirchenvermögen und die Almosen verwalteten 1574-1600 zwei⁷⁰⁾, später 1641 und seit 1700 ein Kastenmeister⁷¹⁾.

Seit den 1640er Jahren versahen die Pfarrer zu Weyer bis 1680 auch die Pfarrei Himmighofen mit Gemmerich⁶⁰⁾. Da Himmighofen zum Amt Reichenberg und damit zum Hessen-Kasseler oder Hessen-Rheinfelder Anteil der Niedergrafschaft Katzenelnbogen gehörte und im Ausland lag, gab es bei der erneuten Besetzung der Pfarrei seit 1680 mancherlei Reibereien. Hessen-Darmstadt beanspruchte jeweils den neuen Pfarrer von Himmighofen besonders in Gemmerich einzuführen. 1680 erließ man ihm ein besonderes Examen, das er 1679 ablegen mußte⁶⁸⁾. Die Einkünfte in Gemmerich waren aber 1679 gar zu geringe, um an dem Ort einen eigenen Pfarrer zu halten³⁶⁾.

Der neue Pfarrer Elias Anton Sartorius zu Himmighofen bemühte sich im Mai und Juni 1697 vergebens um das Filial Gemmerich. Um dem Streit ein Ende zu machen, errichtete Hessen-Darmstadt eine neue eigene Pfarrei Gemmerich. Der Landesherr gab ein Stück von der Wiese im Brühl als Garten, die Gemeinde gab Grundstücke zu einem Pfarrgut, das durch private Schenkungen in der Folge noch vermehrt wurde⁶⁰⁾. Der Pfarrer erhielt damals und 1731 jährlich 79 Gulden 15 Albus, je 30 Gulden aus dem Amt Braubach, den Rest vom Kastengeld und aus einem landesherrlichen Legat. Die Herrschaft gab ihm auch 4 ½ Malter Korn, 4 Malter Hafer, 2 Malter Gerste, 12 Zentner Heu und je Fuder Roggen und Haferstroh. Von der Gemeinde erhielt er 1731 8 ½ Malter, 1764 17 Säcke Korn. Dazu hatte er Äcker, Wiesen und Gärten der Pfarrei zu nutzen. Er erhielt zunächst auch bis 1757 die Schuleinkünfte und dafür danach 15 Gulden Entschädigung. Diese Einkünfte hatte er jedoch vorher schon meist einem Schulmeister überlassen.

Hessen-Darmstadt ließ in den Jahren 1702 und 1703 auch das erste Pfarrhaus in Gemmerich bauen. Der Zimmermeister Philipp David Fuchs aus Pissighofen verpflichtete sich 1702 ein Haus mit 2 Stuben und 3 Kammern, die Scheuer mit 2 Ställen zur rechten und linken Seite in guter Arbeit zu errichten für 127 Gulden und 15 Albus und eine Mahlzeit, wie Landes Gebrauch es erfordert, sowie Essen und Trinken für die Zimmerleute während der Bauzeit. Mit 6 Gesellen schlug er das Haus auf. Vom Bau und Ausbau dieses Fachwerkhäuses sind alle Einzelheiten überliefert. Das Haus erhielt ein Schieferdach, die Scheuer ein Strohdach. Da arbeiteten Maurer, Schreiner, Glaser und ein Leyendecker aus Braubach, ein Strohdachdecker aus Weyer, ein Schlosser aus Bergnassau, Weißbinder aus Gemmerich. Bretter (Bort) kaufte man in Braubach, Leyensteine in St. Goar und Nägel bei einem Nagelschmied in Ems. Es ist eine Seltenheit, daß man von einem ländlichen Wohnhausbau jener Zeit soviel erfährt. Nach knapp 100 Jahren klagt der Pfarrer über den schlechten Zustand des Hauses. Der fürstlich darmstädtische Ingenieurhauptmann Herr Haas, ein bekannter Kartograph, habe 1799 in

Geschäften die hiesige Gegend aufzunehmen, bei ihm logiert. Er schlief in der oberen Stube, denn im ganzen Pfarrhaus sind nur zwei, der habe gesagt. „ich schlage ihnen die Fenster entzwei, daß sie neue Fenster kriegen“, „es ist ein wahrer Schimpf vor meinen Landesherrn, indem um Darmstadt herum seine Vieh Hirtenhäuser weit besser und schöner sind als das Pfarrhaus.“. Dieses haben auch die französischen Offiziere, die sich teils selbst einquartiert, teils von der Gemeinde einquartiert worden, tun wollen. Damals hätten er und die Seinen oft auf dem Heu schlafen müssen⁶⁸).

Ein neuer Pfarrer konnte 1818 in der erbärmlichen Hütte nicht wohnen. Er meinte, das Haus scheint ein Bauernhaus gewesen zu sein. Es sei eng, niedrig, feucht, mit elender Einrichtung⁷². Ein französischer Capitain und späterer Oberst Jean Baptiste Jacquemin, der 1797 die Tochter des Pfarrers Heß geheiratet hatte⁶⁰), hatte am Ortsausgang von Nastätten her, in freier, schöner Lage und Aussicht, nahe dem vom alten Pfarrhaus entfernten Pfarrgarten ein großes, neues Haus erbaut. Einer seiner Erben, sein Schwiegersohn Oberförster Haas, überließ 1818 Haus und Garten im Austausch für das alte Pfarrhaus im Dorf und 900 Gulden Aufgeld der Pfarrei. Für die Landwirtschaft des Pfarrers wurden 1820 Ställe und 1836 eine Scheuer dabei gebaut⁷²), die längst überflüssig geworden, wieder abgerissen sind.

Durch den Wegfall der Gelder aus dem Landeskasten zu Gießen 1802 war die Besoldung sehr geschmälert, so daß man 1818 die seit 1811 von Niederwallmenach mitversehene Pfarrei Himmighofen aufhob und Himmighofen als Filial Gemmerich zuteilte. In neuerer Zeit kam noch 1954 Pissighofen, 1971 in Hainau umbenannt, von der Pfarrei Ruppertshofen zur Pfarrei Gemmerich.

Es blieb auch in nassauischer Zeit noch lange bei den alten Besoldungsformen, doch löste 1842 die Domäne die 40 Gulden und die Korn-, Gerste- und Strohlieferungen und die Gemeinde Gemmerich Geld- und Heulieferungen vom Heuzehnten der Pfarrer mit Geld ab⁶⁰).

Seit der Union von 1817 gehört Gemmerich zur Evangelischen Kirche in Nassau und zum Dekanat Braubach, später zum Dekanat Nastätten, mit dem auch Gemmerich in neuerer Zeit zur evangelischen Kirche in Hessen und Nassau kam.

Pfarrer zu Himmighofen für Gemmerich:

Peter Lützelberg um 1534, Matthias Keyser (Caesar) um 1534- um 1555, Nikolaus Freinsheimius aus Nastätten 1578-98, Georg Scheffer aus Sachsenhausen (Waldeck) 1598-1604, Heinrich Dietz aus Alsfeld 1604-1605, Johannes Christmann aus Langenschwalbach 1605-13, Rudolf Wüllenius aus Wesel zu Niederbachheim 1613-16, Johann Holcker 1619, Nikolaus Beyer aus Dalheim bei Oppenheim 1623-26, Martin Stauffenberger aus Gießen 1627-29, Johann Christoph Praetorius aus Gießen 1629-36, Philipp Faber aus Gießen um 1640, Wigand Guarinus aus Marburg in Weyer 1640-54, Johann Gießel aus Marburg 1654-61., Johann Konrad Klunk aus Marburg in Weyer 1662-80, Johann Heuß 1680-87, Abraham Wagner aus Biedenkopf 1687-9774).

Pfarrer zu Gemmerich:

Johann Konrad Zimmermann aus Freiberg in Sachsen 1697-1706, Johann Just aus Sachsen-Meiningen 1706-10, Christoph Hammerschmied aus Plettenberg 1710-17, Johann Christoph Haas aus Richen bei Groß-Umstadt 1717- verst. 5. 10. 1728, Johann Justus Winter aus Oberliederbach, bzw. Dachsenhausen 1728-39, Michael Snell aus Gießen 1739-54, i. R. verst. 29. 9. 1766 in Dachsenhausen, Johann Peter Snell aus Braubach, Adjunkt 1747-49, Michael Ludwig Snell aus Engelsbach, bzw. Gemmerich (Adjunkt 1752-54) 1754-64, Johann Peter Becker aus Langen 1764- verst. 18. 11. 1772, Johann Ludwig Pilger aus Dortmund 1773-85, Georg Friedrich Ludwig Heß aus Katzen , elnbogen 1785- verst. 8. 12. 1816, Karl Christian Philippi aus Idstein 1819-34, Friedrich Wilhelm Franz Anton Frankenfeld aus Weilburg 1834-41, Christian Ludwig Reuter aus Usingen 1841-48, August Heinrich Wilhelm Schnell aus Biebrich 1848-verst. 20. 3. 1852, Albert Alexius Schneider aus Gnetsch in Anhalt Vikar 1852, Karl Wilhelm Zeiger aus Hachenburg 1852-71, August Wilhelm Philipp Schmidt aus Nassau 1871-86, Johann Friedrich Wilhelm Freiherr von Hunolstein aus Manderscheid 1885-86, Gustav Holtey-Weber aus Oberwinter 1891-96, Adolf Wilhelm Ludwig Manger aus Bad Ems 1897-1926, (Vikare: Friedrich Ackermann 1922, Otto Palmer, Willi Rethardt 1925), Willi Rethardt aus Nastätten 1926-35, Willi Kahl 1935-38, Wilhelm Schatz 1938-50, Theodor Schneider 1951-64, Hans H. Merten 1966-69, Dieter Stolz 1970-71, Rudolf Kreck 1972-77, Hermann Schwörer 1978 – 1995, Matthias Neuesüß seit 1996.

Die Schule

Eine Schule wurde in Gemmerich bald nach 1600 zuerst errichtet. Sie war, wie damals üblich, mit einem studierten Schulmeister besetzt. Der damals genannte Schulmeister von Gemmerich und Himmighofen ging 1615 von hier als Pfarrer nach Oberwallmenach⁷⁴). Danach wird 1655 wieder ein Lehrer hier genannt⁶⁰). Die Schulmeister wechselten oft. Man machte es ihnen nicht leicht. Des Schuldieners Leute wurden 1686 bezichtigt, sie hätten Brot aus dem Ofen

genommen, einer hat den Schulmeister „Ertzbetrieger“ gescholten, 1692 konnte nicht erwiesen werden, daß der Schulmeister gedörrten Hafer aus dem Gemeindebackofen genommen hatte. Ehrenrührige Reden gegen die Schulmeisterin mußten damals bestraft werden²¹⁾.

Nach der Errichtung der Pfarrei sollte der Pfarrer auch die Schule halten. Der Schuldienst stand auch 1731 eigentlich ihm zu, doch nahm er meistens dazu einen Schulmeister an. Der Schulmeister versah 1726 auch den Glöcknerdienst, dafür erhielt er von jedem Haus eine Glockengarbe an Korn²¹⁾. Es waren oft nur häufig wechselnde Winterschulmeister. So nahm Jakob Elperskirch aus Bad Ems, der 1930, 83 Jahre alt, hier starb, zuletzt 2 Jahre Schulmeister in Gemmerich und vorher in Dachsenhausen, in Ems auf dem Bad, in Langenscheid und Bettendorf gewesen⁶⁰⁾.

Der 1731 vom Pfarrer angenommene Schulmeister sollte von jedem Einwohner 1 Simmer Korn, von jedem der 24 Schulkinder 2 Simmer 2 Komp Korn, von jeder Leiche und Hochzeit ein Kopfstück und von jeder Taufe ½ Kopfstück haben. Von dem Glockenamt hatte er jährlich ein Brot und eine Korngarbe, von jedem der etwa 30 Häuser und je ½ Kopfstück von jeder Leiche und Hochzeit⁶⁸⁾. Für die Kirchenuhr stellte ihm die Gemeinde 1736 das Baumöl⁴²⁾.

Zeitweise hielt der Pfarrer wohl selbst die Schule, da 1744 der Schuhmacher Johann Friedrich Schäfer Glöckner war⁶⁰⁾. Die Gemeinde klagte sehr über das schlechte Schulhalten. Der Pfarrer hatte damals als Substitut ein „sehr schlechtes Subjectum“ zur Schule bestellt. Er sollte die Schule selbst oder durch einen tüchtigen Lehrer halten und alle Schulholzscheiter bei der Schule lassen⁴⁶⁾.

Seit 1757 war Johann Philipp Opel (1730-1809) aus Dachsenhausen hier Schulmeister. Er soll im Lesen, Rechnen und Schreiben ziemlich bewandert gewesen sein. Er war zuletzt Lehrer in Bischofsheim bei Mainz. Sein in Gemmerich geborener Sohn Philipp Wilhelm war der Großvater von Adam Opel (1837-1895), der in Rüsselsheim die weltbekannte Firma gründete.

Der Unterhalt für den Schulmeister war damals noch immer sehr schlecht, so daß noch Opels Nachfolger Saalfeld hier nur sehr kümmerlich lebte⁵⁹⁾. Ursprünglich war es auch hier nur eine Winterschule. Opel und Saalfeld hatten jedoch schon auch an zwei Tagen in der Woche im Sommer Schule gehalten. Seit 1802 wurde stets auch im Sommer unterrichtet. Schon unter Hessen-Darmstadt hatte man zuletzt darauf gesehen, daß die Schulmeister für ihren Dienst ausgebildet waren. Im Herzogtum Nassau mußten diese das Seminar in Idstein, später in Usingen besucht haben, dazu bestand eine strenge Schulaufsicht.

Gemmerich hatte 1736 eine Schulstube, wohl noch im Backhaus, die damals erneuert wurde⁴²⁾. Im Jahr 1758 wurde ein Schulhaus, ein zweistöckiger Fachwerkbau mit Strohdach errichtet. Es war über einem nassen Keller unten nur eine kleine Schulstube, Wohnstube und Küche für den Lehrer, oben eine Stube und eine Kammer, dazu zwei Kammern, in denen der Lehrer das Futter für sein Vieh aufbewahrte, bis die Gemeinde 1813 ein kleines halbes Scheuerchen baute. Zur Schule gehörten seit 1758 ein Kuhstall und zwei Schweineställchen⁵⁹⁾, doch reichte das Schulgut 1858 nicht für das Halten einer Kuh, das Nötige an Kartoffeln und Gemüse und Brotfrucht für 6 Monate⁷⁵⁾. Die Schule wurde 1825 etwas erweitert und ein neues Schulzimmer angebaut⁷⁶⁾. Sie war stets zu klein, da seit 1817 Pissighofen und Winterwerb zum Schulbezirk Gemmerich gehörten. Die Kinder aus Winterwerb wurden 1841 der Schule zu Oberbachheim zugeteilt⁵⁹⁾, während Pissighofen erst 1889 eine eigene Schule erhielt⁷⁷⁾.

Die Besoldung des Lehrers besserte sich nur langsam in nassauischer Zeit. Aus Gemeindekassen erhielt der Lehrer 1818 jährlich 174 Gulden. 91 aus Gemmerich, 35 aus Winterwerb und 48 aus Pissighofen, dazu hatte er Wohnung und Schulgut und noch etwas vom Organisten- und Küsterdienst.

Die Zahl der Schulkinder war 1820: 86, 1831: 112, 1841: 119, nach dem Weggang von Winterwerb 1842: 101, 1851: 109. Sie schwankte lange zwischen 77 und 100, 1881 waren es 122, 1886: 114⁵⁹⁾. Seit 1835 war Abteilungsunterricht eingeführt. Jede Abteilung hatte 1871 täglich nur drei Stunden Unterricht. 1873 kaufte die Gemeinde einen Turnplatz⁷⁵⁾. Der Lehrer unterrichtete 1885 die 115 Kinder in Abteilungen von 8-12 und von 14 Uhr. Am 1. 8. 1886 wurde vorübergehend ein zweiter Lehrer eingestellt⁷⁷⁾ und zum Winter ein zweites Schulzimmer im Haus des Japhet Schneider angemietet⁵⁹⁾.

Nach dem Ausscheiden von Pissighofen baute man an der Stelle der alten Schule eine neue Schule, das heutige Haus Walter von der Heydt, die am 16. 11. 1890 eingeweiht wurde⁵⁹⁾. Sie war bald wieder zu klein. Der Lehrer unterrichtete 1904 89 Schüler in einer überfüllten Klasse, 1908 und 1912 war wieder Halbtagschule, Mittwoch- und Samstagnachmittag war der Industrieunterricht und Konfirmandenstunde⁷⁷⁾. In den Jahren 1913/14 wurde eine neue Schule, das heutige Rathaus, erbaut und 1921 eine zweite Lehrerstelle errichtet. Aus Raumnot mußte zu Beginn der 60er Jahre erneut Schichtunterricht eingeführt werden bis durch Umbau in der Lehrerdienstwohnung 1965 ein zweiter Klassenraum geschaffen wurde. Bei der Neuordnung des Schulwesens wurden am 6. 11. 1967 zunächst die älteren Schüler in die Mittelpunktschule in Miehlen übernommen, der zum 28. 8. 1968 auch die noch hier verbliebenen ersten 5

Jahrgänge zugewiesen wurden⁵⁹⁾.

Gemmerich wurde nach dem Verlust der Schule vom Rhein-Lahn-Kreis als Standort eines Kindergartens vorgesehen. Die Gemeinden Eschbach, Gemmerich, Himmighofen, Kahlbach, Niederbachheim, Oberbachheim und Winterwerb gründeten im September 1974 einen Kindergartenzweckverband. Planung und Bau gingen seit 1975 zügig voran, so daß der Kindergarten schon am 1. Mai 1976 eröffnet werden konnte. Er wird seitdem zunehmend von Vorschulkindern vom vollendeten 3. Lebensjahr ab besucht.

Schulmeister, Schuldiener, Lehrer und 2. Lehrer in Gemmerich:

Georg Paul Artopäus bis 1615⁷⁴⁾, Samuel Röhrich 1655-56⁶⁰⁾, Johann Konrad Schwartz 1633²¹⁾, Samuel Röhrich 1655⁷⁸⁾, Johann Nikolaus Kunz 1694-96, Johann Wilhelm Düffing aus Miehlen 1710-17, Johann Philipp Kayser verst. 1728, Johann Jakob Elperskirch aus Bad Ems 1728 verst. 1730⁶⁰⁾, Johannes Reichhard, ein Lothringer 1731⁶⁸⁾, Johann Georg Antoni aus Zorn 1744-48, Johann Philipp Opel aus Dachsenhausen 1757-77, 20. 9. 1809 in Bischhof-sheim bei Mainz, Johannes Saalfeld aus Goddelau 1777-verst. 5. 5. 1802⁶⁰⁾, Friedrich Cristoph Seibert aus Klingelbach 1802-1812, Philipp Peter Trog aus Rückershausen 1812- verst. 11. 3. 1831, Johann Christian Jung aus Wehen 1830- verst. 1834, Johann Peter Dietrich 1834-41, Chun 1853-59, Johann Adam Weber 1859-65, Anton Dietrich 1886-77, Gustav Pfeiffer 1878-verst. 1889, Peter Strödter (2) 1886-88, Jakob Schneider 1889-1907, Wilhelm Stöcker 1907-1908, Hermann Becker 1908-1915, 1918-33, Johanna Stichler 1916-18, Mehnert (2) 1921-27, Lenz (2) 1927 f., Otto Hartmann 1933-39, Harnischfeger 1940-44, Blees 1944-45, Schulz 1945-47, Lenz 1947-48, Robert Schütz 1948-66, Brunhilde Zabka (2) 1960-66, 1967-68, Roß (2) 1966-67⁵⁹⁾.

Zehnten und anderer Besitz von Adel und Kirchen

Der Zehnte von allen Feldfrüchten und vom Jungvieh war ursprünglich zum Unterhalt der Kirche und Geistlichen bestimmt. Einen beträchtlichen Teil nahmen schon früh die adeligen Eigenkirchenherren an sich, die davon ursprünglich auch einen Teil der Kirchenbaulast trugen. Der Zehnte gehörte hier den Grafen von Katzenelnbogen mit dem Patronat der Pfarrkirche zu Ruppertshofen. Als Lehen von den Grafen von Katzenelnbogen hatten 1373 die von Geroldstein mit vielen anderen Stücken, ihrer Burg zu Geroldstein im Wispertal, den Dörfern und Gerichten Dickschied, Fischbach und Weidenbach auch die Zehnten zu Gemmerich, Kasdorf und Reitzenhain¹⁰⁾. Die von Geroldstein, die um 1200 zuerst vorkommen, gehörten nach ihrem Wappen zu der Burgmannschaft zu Katzenelnbogen. Sie hatten wohl schon 1329 bei einer Zuweisung an den Priester in Gemmerich und lange zuvor diesen Zehnten. Das Lehen wurde ihnen von den Grafen von den Katzenelnbogen, 1381 und 1476 erneuert, die ihnen auch 1421 erlaubten, den Zehnten auf die 5 Jahre an den Ritter Johann Brömser von Rüdesheim zu verpfänden¹⁰⁾. Philipp von Geroldstein und seine Frau verpfändeten 1475 ihren Teil des Zehnten zu Gemmerich für 200 Gulden an drei Geldgeber zu Katzenelnbogen, Reichenberg und Lirnburg⁷⁹⁰⁾. Mit dem Zehnten zu Gemmerich wurden die von Geroldstein auch von den Landgrafen von Hessen 1480, 1501, 1515, 1523, 1556 und zuletzt 1567 belehnt. Landgraf Philipp von Hessen bewilligte 1536 den von Geroldstein 200 Gulden Darlehen auf den Zehnten zu Gemmerich aufzunehmen⁷⁹⁾.

Als die Familie von Geroldstein 1569 ausstarb, zog Hessen mit den anderen Lehen auch den Zehnten zu Gemmerich ein. So besaß Hessen 1577/1583 den ganzen Frucht-, Heu-, Flachs- und kleinen Zehnten in der ganzen Gemarkung und auch eine dafür neugebaute Zehntscheuer in Gemmerich¹⁸⁾. Dennoch ließ es diesen nicht immer für sich im Feld heben. Es hatte ihn schon 1577 der Gemeinde Gemmerich für 28 Malter Korn und 34 Malter Hafer, Bopparder Maß 49), und auch 1588⁸⁰⁾ verpachtet. Als der Zehnten für den Landgrafen gehoben wurde, brachte er zwar 61 ½ Malter Frucht, doch mußten im März 1579 von jedem Malter auch 5 Albus Drescherlohn gezahlt werden⁸¹⁾. Zum Bezirk dieses Gemmericher Zehnten gehörten 1663 auch Teile der Gemarkung Himmighofen und Pissighofen²¹⁾. Der Zehnte war 1828 Besitz der herzoglichen Domäne²²⁾, die 1813 die herrschaftliche Zehntscheuer veräußert hatte⁸²⁾.

Von den landgräflichen Hofgütern, dem Land des Herrenhofes, hatten 1577/1583 die Stiftsherren zu St. Goar den Zehnten¹⁸⁾, einen alten Salzehnten. Dieser 1799 noch einmal genau beschriebene Zehnte²⁴⁾ war 1828 bereits abgelöst, als die 84 Morgen Domanialgüter zehntfrei waren.

Den Heuzehnten von 27 Morgen Wiesen hatte 1828 die Schule zu Gemmerich und die Dömäne²²⁾. Ein Teil des Heuzehnten, den 1697 die Pfarrei bei ihrer Gründung erhalten hatte, wurde 1842 abgelöst⁶⁰⁾.

Zehnten in kleinen Distrikten, jeweils nur wenigen Äckern, hatten die vom Stein zu Nassau 1595, 1707⁸³⁾, 1799²⁴⁾ und 1828²²⁾ als Teil ihres Zehnten zu Niederbachheim, die Pfarrei Niederbachheim 1799²⁴⁾ und 1828²²⁾ und die Erben der Hilchen von Lorch 1799²⁴⁾ und 1828 Johann Peter Schäfer und Konsorten in Gemmerich²²⁾. Der Hilchen-Zehnten war Teil ihres

Besitzes Winterwerb, der Zehntenanteil der vom Stein gehörte zu ihrem Zehnten zu Niederbachheim. Beides waren ursprünglich Lehen von den Herren von Isenburg, den Erben der Grafen von Arnstein. Alle diese Zehnten sind in den 1840er Jahren abgelöst worden.

Anderer Besitz von Adel und Kirche hatte hier nur geringe Bedeutung. Ein sehr früher Besitz der Grundherrschaft Nochern, die 1089 von der Abtei Prüm der Kirche zu St. Goar geschenkt wurde¹⁰⁾, könnte die „Eyer-, oder „Meyerwieß“ bei der „Irliche Hecke“ zu Gemmerich gewesen sein, die 1663 der Vogt zu Nochern²¹⁾ besaß. Dies jedoch nur, falls sie kein Privatbesitz des Vogtes, so und nicht Schultheiß hieß der Vorsitzende des Gerichts in Nochern, war.

Der Ritter Marquard von Miehlen und seine Frau Bertradis schenken 1245 der Abtei Eberbach 2 Schillinge Zins von einer Wiese in Gemmerich⁹⁾. Aus dem Testament des Ritters Dietrich von Krummenau hatte Ende des 13. Jahrhunderts die Abtei Arnstein einen Zins von 3 Schillingen und 8 Hühnern, die Helwich und Konrad Creyenberger von einer Wiese und einem Acker zu Gemmerich zu liefern hatten⁸⁴⁾. Das Stift St. Goar hatte von Wiesen in Gemmerich noch 1799 einen Zins von 2 Kapunen und 5 Albus²⁴⁾. Die Pfarrei Niederbachheim suchte hier 1544 einen Zins von 2 Pfund Wachs, der in ihrem Messbuch stand, die Erben wollten aber nur eines geben⁸⁵⁾. Die Pfarrei Ruppertshofen hatte 1799 von den herrschaftlichen Gültfrüchten noch jährlich 5 Mainzer Malter Hafer und zwei Hühner in Gemmerich²⁴⁾, dies war wohl abgelöst, als ihr hier 1828 nur noch 2 Simmer Hafer und 18 Kreuzer an Gülden zustand²²⁾.

Die niederadlige Familie von Nassau hatte 1405 in Gemmerich einen Zins, es waren um 1420 34 Albus und 7 Hühner jährlich⁸⁶⁾. An der Grenze nach Himmighofen zu wird 1551 ein Acker des Junkers Philipp von Hohenstein genannt²¹⁾, der sonst vor allem in Lierschied begütert war. Einen Acker hatten 1716 der Obrist Hilchen von Lorch²¹⁾ und 1799 seine Rechtsnachfolger²⁴⁾, der zu seinem Besitz in Winterwerb gehörte. Auch ein Acker und eine Wiese der Freiherren vom Stein zu Nassau 1799²⁴⁾ waren nur Zubehör ihres Besitzes in Niederbachheim. Eine Wiese am Pfaffengraben besaß 1799 das Hospital Gronau²⁴⁾. Alles andere war ebenso wie die Hubengüter damals bereits schon längst in bäuerlichem Besitz.

Land- und Forstwirtschaft, Erwerbsleben, Handwerk und Gewerbe

Die Gemarkung Gemmerich, deren Grenze ein Weistum 1551 genau beschreibt²¹⁾, darf man weitgehend mit der Gemmericher Mark von 880 gleichsetzen¹⁾. In den 21 Huben, ursprünglich Bauernhöfe zu etwa 30 Morgen, von 1443¹⁴⁾ haben wir noch den Kernbestand der 23 Mansen, auch zu etwa 30 Morgen, der 6 halben Mansen und der beiden mit Hörigen besetzten Mansen von 893 vor uns⁵⁾. Einige von diesen Mansen können durchaus auch in anderen Gemarkungen gelegen haben, da jene frühen Grundherrschaften meist keine geschlossenen Flächen waren. Drei von jenen Mansen von 893 waren hier ja erst 880 von zwei verschiedenen Vorbesitzern an Prüm gekommen und vorher fremder Besitz, der damit kaum völlig ausgeschaltet war.

Die Zinspflichtigen Bauern auf den Mansen und später auf den Huben behielten diese schon früh erblich und fingen dann auch an diese zu teilen. Der ferne Grundherr sah diesem ruhig zu, solange er ungeschmälert seinen Zins erhielt. Dafür aber sorgte das Hubengericht. Durch die Erbteilungen, durch Kauf und Tausch verschoben sich die Anteile. Sie wurden dabei schließlich auch mit allem anderen, etwa noch vorhandenem, freien Grundbesitz vermischt. So übernahm die Gemeinde, da sicher jeder Einwohner Anteil an Hubengütern hatte, die Lieferung des Hubenzinses, zu dem jeder nach Größe seines Grundbesitzes beizutragen hatte.

Das Weistum von 1551 nennt zahlreiche Grenzpunkte an der heutigen Gemarkungsgrenze, Flurnamen wie Schadeneck, Pfaffengraben, Helgenstock, Irlich, Reichenheyde, Zimmersborn, Königsdriesch, uffs Morgen und Grundstücke einzelner Besitzer²¹⁾. Manches davon war schon 1755 nicht mehr zu finden⁸⁷⁾.

Die Gemarkung war 1823 2583 Morgen groß. Davon rechnete man auf Gebäude und Gärten je 10, an Acker 1016, Wiesen 231, Wald 1204, Triesch 76 und an sterilem Land und Wegen 36 Morgen²²⁾. Die Gemarkungsgröße wird 1950 und 1975 mit 679 ha, abweichend 1959 mit 664,17 ha mit 46% Wald, 38% Ackerland, 9,3% Wiesen und 6,7% sonstigem angegeben⁸⁸⁾.

Der Ackerbau wurde sicher schon lange in Dreifelderwirtschaft betrieben, bei der Winterfrucht (Korn und wenig Weizen), Sommerfrucht (Hafer, Gerste) und Brache wechselten. Die drei Felder waren das Hammelbomer Feld 1754, 1760⁵³⁾, 1799²⁴⁾, das Feld hinter der Zehntscheuer 1760⁴³⁾, 1799²⁴⁾, und das Feld hinter der Gaß 1760⁴³⁾ und 1799²⁴⁾. Die Brache wurde jeweils im dritten Jahr meist als Weide, zum Teil jedoch schon lange auch zum Anbau von Hackfrüchten genutzt. So werden schon 1760 mehrere Kartoffelstücker und 1802 auch Kleeäcker genannt²¹⁾.

Die Flurnamen Reicheheyde 1551, die Heydt, die Pflingstwayde 1700²¹⁾ und in der Lämmerdell 1799²⁴⁾ geben Hinweise auf Viehweiden. Bis zum völligen Verbot im Jahre 1812 wurde auch der Wald zum Teil immer wieder als Weide genutzt. Die Wiesen sollten 1704 erst zum 11.11. (Martini) allgemein für die Winterweide frei sein. Da dies der Gemeinde zu spät

schien, blieben ab 1717 die Grummetwiesen unten am Dorf und der Brühl nur bis zum 28.10. (Simon und Juda) für die Weide verboten. Pfade und Wege hatte 1715 der Bürgermeister mit „Wisch“ aus Stroh auszustecken²¹⁾.

Wegen des Schadens sollten 1692 und erneut 1722 und 1723 alle Gänse und 1722 auch alle Tauben abgeschafft werden. Nach wenigen Monaten Frist sollte es jedem erlaubt sein, diese zu fangen oder totzuschlagen. Wer gegen Verbot Ziegen mit den Kühen zur Weide gehen ließ und nicht abschaffte, sollte 1692 bestraft werden²¹⁾, 1723 sollten alle Schafe bei ½ Gulden Strafe und Ende 1724 alle Geißen abgeschafft werden, sonst sollten alle Bürgermeister und Schützen diese aus den Ställen nehmen und verkaufen. Erneut wurde Ende 1725 das Halten von Geißen und Schafen bei 1 Gulden Strafe verboten. Erneut wird Ende 1730 über das viele „Geißenvieh“ und an den Schaden an Obstbäumen und Hecken geklagt. Auch des Pfarrers, des Schulmeisters und des Juden Geißen waren daran beteiligt. Gegen Verbot wurden 1733 schon wieder Geißen in Felder und Wiesen getrieben. Auch 1766 wird über allzuviel „Geißenvieh“ geklagt. Von den Ziegen wollten die Landgrafen in Darmstadt nichts wissen, denen es vor allem um ihre Jagd ging. So durfte man 1705 auch Hunde bei Strafe nicht ohne einen „Knippel“ laufen lassen²¹⁾ damit diese, so gehindert, das Wild nicht hetzen konnten. Aber Darmstadt war weit. So wurden bald auch wieder Schafe gehalten. 1735 hatten 12 Mann 32 und 1758 29 Mann im Dorf 153 Schafe⁸⁹⁾. Dafür war 1794 und sicher auch vorher ein besonderer Schafhirte bestellt. Ein Kuhhirt und ein Schweinehirt werden schon 1691 benannt⁶⁰⁾.

In Mastjahren, wenn es viel Eicheln und Bucheckern gab, trieb man die Schweine zur Mast in den Wald. Die Wälder, „die Lehm“ und „das Jahrholz“ gehörten 1577/1583 den Untertanen, also der Gemeinde. Als Obermäcker hatte der Landesherr jedoch Forstaufsicht, Anteil an der Holznutzung, Jagd und in den Mastjahren Masthafer von den zur Mast eingetriebenen Schweinen¹⁸⁾. Dies waren 1573 13 Malter 3 Simmer Hafer von 109 Schweinen. Von 19 Mann hatten 16 je 6, 2 je 4 und einer 5 zur Mast in den Wald gegeben⁹⁰⁾. Das Eckern(Eckrich-)lesen war 1712 ausdrücklich verboten. Der „Schweinesatz“ für den Masteintrieb wurde schon um den 24.8. (Bartholomäi) 1712 gemacht, die Mastschweine wurden im Wald, die Ferkel im Feld gehütet²¹⁾. Der Bürgermeister und zwei Mann aus der Gemeinde brannten 1722 die Schweine vor dem Eintrieb in die Eckern⁴²⁾, damit im Wald fremde, unberechtigte leicht zu erkennen waren. Der Schweinehirt hütete noch 1800 über Wochen die Mastschweine im Wald⁵¹⁾.

Ausmäcker, die auswärts wohnten und in der Gemarkung Gemmerich begütert waren, hatten am Gemeindennutzen in Weide und Wald keinen Anteil. Sie mußten jedoch auch 1551 Glockengarbenkorn und Martini ein Schützenbrot und 1658 Schützenkom geben²¹⁾. Es waren 1620 15, 5 in Eschbach, 3 in Weyer, je 2 in Winterwerb und Nochern und je einer in Himmighofen und Bachheim, 1622 noch 12 andere, auch zu Falkenborn und Prath. Sie besaßen nach dem Steuersatz meist nur wenige, wohl geerbte Grundstücke⁹¹⁾.

Die Gemarkung wurde bereits in den Jahren 1862-1873 konsolidiert⁹²⁾. Eine Flurbereinigung wurde erneut 1956 durchgeführt. Schon vorher hatte sich die Landwirtschaft durch Einsatz von Maschinen, Sortenwahl bei Saatfrucht und Setzkartoffeln, Einsatz von Kunstdünger und Pflanzenschutzmitteln wesentlich geändert. Vorher war man recht hilflos. So war man schon froh, als der heiße, trockene Sommer 1857 nach 14 Jahren Mißernten endlich die Kartoffelfäule zum Stillstand brachte⁶⁰⁾.

Obstanbau wurde früh gepflegt. So werden ein Nußbaum 1551²¹⁾ Apfel²⁵⁾ und Birnbäume und auch ungepfropfte Apfelbäume 1700 genannt²¹⁾. Bei Ernteabteilungen hatte man 1700 sogar die Obstnutzung von einzelnen Apfelbäumen zur Hälfte geteilt²⁵⁾.

Der „Kappusgarten“ zwischen dem „Meurgen“, dem Mäuerchen, und der Schadeheck, der heutigen Schaarheck, an der Grenze nach Niederbachheim zu 1551 war sicher ein Rest der Wüstung Wenigengemmerich. Erbsenstücker 1658 und Gelbe Rübenstücker 1666 waren wohl im Brachfeld angelegt²¹⁾, doch gab es rings um das Dorf auch zahlreiche Gärten, beim Neuenborn 1668²⁵⁾, im Brühl 1773⁵¹⁾, den Münch- und den Kirchgarten 1760⁴³⁾, die Glocken-, Käß-, Wiesen- und Feldgärten 1816²⁴⁾. Den Glockengarten hatte ursprünglich vielleicht der Glöckner zu nutzen. Der Name „Glockwies“ 1815⁴⁶⁾ könnte jedoch daran erinnern, daß dort einmal ein herumziehender Glockengießer eine Glocke gegossen hat.

Der Wald gehörte 1577/1583 seit alters der Gemeinde. Er war durch die Weidenutzung wenig gepflegt, so daß man sich selbst beim Pfarrhaus 1703, weil es an Holz mangelte, je 2 Bäume beim Herrn vom Stein zu Lahnstein und bei den Einwohnern auf dem Hinterwald und einen von der Gemeinde Becheln schenken lassen mußte⁵⁸⁾. Um die Verbesserung der Forstkultur bemühten sich aber bereits der Hessen-Darmstädter Oberförster Siegen, zu Katzenelnbogen hier 1732⁸⁷⁾ und 1737⁴²⁾. Den Wald betreute ein Waldschütz der Gemeinde, später ein Communalförster Michel 1885, ein Gemeindeförster Michel 1916 und 1927, dann die Revierförster Michel 1939 und Hinze 1959 und 1970. Ein neues Forsthaus wurde 1950/51 gebaut.

Die Landstraße, die um 1530 durch Gemmerich ging³¹⁾ war eine alte bedeutende Fernstraße. Sie wird schon im 10. Jahrhundert in einer Grenzbeschreibung der Gemarkung Osterspai, gleichzeitig mit dem Ort Gemmerich als „Retwech“⁶⁾ erwähnt. Sie kam von Braubach über den Spalt und Falkenborn und zog weiter über Bogel und Ransel auf der Taunushöhe nach Lorch und zum Rheingau. Bei Lautert hatte sie Anschluß an die Hessenstraße von St. Goar aus durch den Taunus nach Hessen⁸⁸⁾. Sicher ebenso früh war Gemmerich über Nastätten und Kemel an Fernstraßen nach Frankfurt, Wiesbaden und Mainz sowie über die nördlich an Gemmerich vorbeiziehende Boppard- Limburger Straße an Verbindungen zur mittleren Lahn hin angeschlossen⁹³⁾. Die alte Braubacher Straße durch den Spalt war schon 1840 nur noch ein notdürftiger Weg nach Gemmerich und 1857 nur noch ein Erdweg Braubach-Gemmerich-Himmighofen-Bogel⁹⁴⁾. Das heutige Straßennetz hat sich erst seit dem vorigen Jahrhundert durch ständig verbesserten Ausbau von Ortsverbindungen entwickelt.

Sehr viel versprach man sich 1898 vom Bau der Kleinbahn, als die Trasse durch die Gemarkung Gemmerich abgesteckt wurde. Im September 1900 wurde die Nachbarstrecke St. Goarshausen-Nastätten eröffnet. Am 14. 3. 1901 begann man auch hier mit dem Bau. Mit Freifahrt am 1. Tag wurde die Strecke von Miehlen nach Braubach am 10.2.1902 eröffnet und 1903 bis Oberlahnstein weitergeführt. Seit 1920 war die Strecke Braubach-Nastätten bereits gefährdet, 1924 lief nur noch versuchsweise jeweils am Donnerstag ein Zugpaar. Der Betrieb der Strecke wurde 1928 endgültig eingestellt und die Strecke von der Blei- und Silberhütte Braubach über Gemmerich nach Miehlen abgebaut⁹⁵⁾.

Dafür war das Dorf jedoch schon 1939 an gute Kraftpostverbindungen nach Nastätten-Holzhausen-Wiesbaden, Braubach-Dachsenhausen-Ems u. Bogel-St.Goarshausen angeschlossen⁹⁵⁾.

Die Bestimmungen für „Kirbe“ und Jahrmarkt in Gemmerich um 1530³¹⁾ lassen erkennen, daß das verkehrsgünstig gelegene Dorf auch wirtschaftlich nicht unbedeutend war. Neben den Einkaufsmöglichkeiten in den Städten am Rhein und den nahen Märkten in Miehlen und Nastätten konnte sich auf die Dauer jedoch hier kein Markt entwickeln. Hessen ließ hier einen Zoll erheben. Der Schultheiß war noch 1797²¹⁾ zugleich Zöllner. An den Zoll erinnert 1816 der Flurname am Zollstock²⁴⁾.

Ein Wirtshaus wird auch 1581 hier schon erwähnt³²⁾, 1614 schenken 4 Wirte, Johannes Zöllner, Philipp Winterwerb, Henrichs Hans und Melchior Greb und 1615 ebenfalls vier Philips Donges, Stoffels Melchior, Jost Eschbach und Hans Henrich hier Wein aus⁹⁷⁾. Als Wirt konnte 1703/04 der Schultheiß eine ganze Anzahl Leute in seinem Haus verköstigen⁶⁸⁾.

Handwerk für den örtlichen Bedarf gab es auch schon 893⁵⁾. Schmiede werden schon um 1260, 1385¹⁰⁾, 1570²⁹⁾ und 1743⁵¹⁾ erwähnt. Den Schmieden, die mit Holzkohlen arbeiteten, wurde 1668 verboten, ihre Kohlen so nahe beim Dorf zu brennen²¹⁾. Meist nur zufällig werden 1570³¹⁾ und 1700 Schreiner⁶⁰⁾, seit 1705²¹⁾ ein Maurer, 1707 ein Zimmermeister, 1718 ein Leineweber, 1738, 1744 Schuhmacher, 1740 Schneider⁶⁰⁾, 1753 ein Wagner⁵¹⁾ erwähnt. Diese Handwerke waren jedoch sicher längst vorher auch hier vorhanden. Seltene Handwerke übten ein Wannenmaeher 1708, ein Knopfmachermeister 1758 und ein Buchbinder 1769-88 aus, der zugleich Knopfgießer war⁶⁰⁾. Bauhandwerker mußte man 1703⁶⁸⁾ und auch für die Gemeinde 1741, 1743 und 1773⁵¹⁾ meist von auswärts, oft aus Braubach holen. Bei einem Krämer konnte man 1753 Baumöl kaufen. Kaffee, Rosinen, Zitronen und Heringe kaufte man 1765 in St. Goar oder sonst auch in Braubach⁵¹⁾.

Der 1799 genannte Flurname Silberkraut⁵¹⁾ ist ein Hinweis auf Bergbau. Man versuchte diesen erneut 1898 mit Schürfung nach Blei, Silber und Erzen im Gemmericher Wald, jedoch ohne dauernden Erfolg⁵⁹⁾. Von wiederaufgegebenem Bergbau sind noch Spuren eines Schachtabbaues in der Flur Erzkrut in Resten erhalten. Im Jahr 1828 sind einmal alle Gewerbetreibende verzeichnet. Es waren 6 Leineweber, je drei Grobschmiede, Schuhmacher und Krämer, je zwei Korbmacher, Schneider und Wagner und je ein Branntweinbrenner, Maurer, Schreiner, Wirt und Zimmermann²²⁾. Das war kaum mehr als der örtliche Bedarf. In Nachträgen zum Gewerbekataster werden 1845 ein Branntweinbrenner, 1847 ein Händler, der zugleich Metzger war, 1853 ein Vieh- und ein Fruchthändler, 1847 eine Händlerin mit Porzellan, 1851 eine Näherin in fremden Häusern, dann ein Leineweber, je einer 1845 und 1851 mit zwei Stühlen, 1851 und 1853 mit einem Stuhl genannt, die jedoch nicht das ganze Jahr über Arbeit hatten⁹⁸⁾. Danach soll vor allem das Leineweberhandwerk hier jeweils als Nebenbeschäftigung im Winter eine beträchtliche Bedeutung gehabt haben.

Sehr begrüßt wurde der erste Arzt Dr. Hinze, der sich im Februar 1894 in Gemmerich niederließ. Er war noch 1939 hier tätig. Danach lag die ärztliche Versorgung in den Händen von Herrn Dr. Hartmann 1959 und 1970.

Im September 1894 wurde in Gemmerich auch eine Spar- und Darlehenskasse, zugleich für die Gemeinden Eschbach und Himmighofen, gegründet⁵⁹⁾.

Das Erwerbsleben hatte sich schon 1939 wesentlich gewandelt. Damals rechnete man bei

den Einwohnern mit etwa 60% Bauern und Landwirten mit kleinbäuerlichen Betrieben von durchschnittlich 15 bis 30 Morgen, sowie mit etwa 40% Arbeitern mit landwirtschaftlichem Nebenerwerb. Es gab drei für Fremdenverkehr eingerichtete Gasthäuser. Die Arbeiter waren teilweise in der Blei- und Silberhütte in Braubach und als Maurer in Ober- und Niederlahnstein beschäftigt. Man verzeichnete damals, außer den zahlreichen Landwirten, die zum Teil noch ein Handwerk oder Gewerbe betrieben, 20 Arbeiter, 5 Hüttenarbeiter und einen Hütteneschmied, 27 Maurer, einen Bauarbeiter, 4 Waldarbeiter, je zwei Kraftwagenfahrer, je einen Bergarbeiter, Heizer, Maschinenschlosser, Hilfsmonteur, Elektriker und Weber, 4 Invaliden und 2 Invalidenrentner, 3 Gastwirte, 3 Kaufleute, je einen Landesproduktenhändler, Viehhändler, Fuhrmann, Friseur, Bahnangestellten, Kontrollassistent und Straßenwart. Vom alten dörflichen Handwerk gab es noch 2 Schmiede und je einen Schreiner, Anstreicher, Wagner und Zimmermann. Schon damals wird jedoch kein Schneider und Schuhmacher mehr genannt⁹⁶.

Ähnlich war dieses Bild noch 1959, wo als Hauptberufe Bauern und Arbeiter genannt und ausdrücklich das Fehlen von Industrie vermerkt wird. Beim allgemeinen Strukturwandel im Erwerbsleben hat sich das bis dahin von der Landwirtschaft bestimmte Gesamtbild der Gemeinde merklich zu einer Wohngemeinde hin verändert. Die landwirtschaftlichen Flächen werden weiter bewirtschaftet. In Gemmerich selbst gibt es aber (1980) keinen hauptberuflichen Landwirt mehr. Ein großer Teil der landwirtschaftlichen Nutzflächen ist an Betriebe in Winterwerb, Ehr, Hainau und Himmighofen verpachtet, die mit dem notwendigen Einsatz von Großmaschinen auf entsprechend größeren Flächen Landwirtschaft in moderner Form betreiben. Mancher Betrieb konnte nicht weitergeführt werden, da Väter oder Söhne im Krieg gefallen waren. In Gemmerich selbst wird Landwirtschaft nur noch in kleinerem Maß als Nebenerwerb betrieben. Die Einwohner gehen anderen Verdienstmöglichkeiten, meist auswärts, nach.

1975 wird ein Bundeswehrgerätehauptdepot eröffnet in dem 125 Zivilisten Arbeit finden. Nach 25 Jahren wird dann mit der Auflösung des Depot begonnen. 2002 wird das Gerätehauptdepot geschlossen und ab 2002 als Verwahrlager noch voraussichtlich bis zum Jahr 2006 weiter geführt. Noch 25 Zivilisten haben heute Arbeit im Lager.

Einwohner und Bürger

Graf Eberhard von Katzenelnbogen erhielt um 1260 mit Nastätten zwei Männer in Gemmerich, den Wakelere und den Schmied¹⁰. Ende des 13. Jahrhunderts zahlten ein Helwich und Conrad Creyenberger in Gemmerich Zins an die Abtei Arnstein⁸⁴. Ein Katzenelnbogener Mann Henne, des Schultheißen Sohn, heiratete 1385 Mechthild, die Schmiedin in Gemmerich, die den Schenken von Liebenstein gehörte. Zur Schönecker Pfandschaft der Grafen von Katzenelnbogen gehörte 1378 Henne, Meister Kunzes Sohn. Die Grafen von Katzenelnbogen überließen 1404 Ellen Udemanns Tochter aus Gemmerich dem Ritter Johann vom Stein¹⁰. Bei der Weinlese im Herbst 1443 wird in Braubach Lotzen Mädchen aus Gemmerich genannt¹⁴. Das waren die ersten bäuerlichen Einwohner zu Gemmerich, die mit Namen vorkommen.

In einer Dienstgeldliste waren 1571 zuerst einmal 16 Einwohner verzeichnet. Davon hatten Stoffel 3, Wilhelms Johan 2, Theiß des Homes Sohn 2, Henrich Theiß 2, Bernharts Michel 2, Bernharts Philipps 2, Henrichs Hanß 2, Schmidts Hanß 2, Thielen Hanß 2, Jacobs Hanß 1, Heintzen Johann 2, Hansen Michel 2, Jochims Emrich 1 und Stoffels Clauß 2 Pferde. Mit Wendel zu Winterwerb, dem Hofmann der Hilchen von Lorch, einem hessischen Eigenmann mit seinen 4 Pferden waren es 36 Pferde, dazu kamen 2 „Heppenhaeuer“, die nicht mit Fuhrwerk sondern mit der Hand und einer Hepe oder Hacke Frondienst leisteten, Theißen Bernhart und Schmidts Johannes. Jeder von diesen beiden gab ebenso wie die anderen von jedem Pferd 3 Albus Dienstgeld für die Freistellung von Frondiensten⁹⁹.

Wenig später werden am 25. 10. 1573 alle verzeichnet mit der Anzahl der Schweine, die sie zur Mast in den Wald schicken. Es waren 19 Einwohner: Stoffel Scholler, Wilhelms Johan, Wilhelms Adam, Deisen Frau, Bernn, Henrichs Deiß, Schmits Johannis, Bernß Michel, Bernß Phillip, Henrichs Hanß, Schmits Hanß, Jochems Hans, Emrich Noeßbach, Ermell Witwe, Heintzen Gewer, Hansen Michel, Schmitts Jost und Cloß Hoffmann⁹⁰.

Noch mehr erfährt man aus einem Schatzregister zur Türkensteuer 1576. Es verzeichnet bei jedem in Gulden das Vermögen, aufgeschlüsselt nach Haus, Behausung, Hofreite (H), Gütern (G) und Barschaft (B) : Bernhardt Philipps H 40, G 50, B 40 = 150, Theißen Berndt H 70, G 200, B 40 = 310, Hanß Schmidt H 70, G 200, B 40 = 310, Heyrichs Theiß H 50, G 150, B 60 = 260, Heyrichs Philips 150, Donges Hirtz 100, Heyrichs Hanß H 20, G 150, B 30 = 200, Thieln Hanß H 50, G 150, B 50 = 250, Jochims Emrich 100, Heintzen Jochim 350, Heintzen Gewehr 180, Jacobs Hanß 150, Stoffels Clauß 125, Claußen Stoffel H 100, G 400, B 100 = 600, Wilhelms Johans Erben 300, Wilhelms Adam H 75, G 275, B 50 = 400, Hofmans Theißen Witwe 225, Adams Stofel H 25, G 25 = 50, Hanßen Michel H 150, G 300, B 100 = 550,

Johannes Schmidt 100, Jost Schmidt 100, Adams Gewehr H 75, G 200 = 275, Jochims Anna 50, Philipps Schmidt, Schultheiß H 100, G 250, B 75 = 425⁴⁷⁾. Diese Liste nennt mit 24 Namen auch Leute, die in Haushalten von Verwandten mit lebten. Nach einer Fastnachtshühnerliste von 1584 waren es 19 Häuser im Dorf. Sie nennt, da der Schultheiß selbst frei war und ein weiteres Huhn erhielt, nur 17 Namen: Stoffel Zolner, Johans Daniell, Wilhelms Adam, Adams Stoffel, Theissen Bernhardt, Heinrichs Theiß, Johannes Schmidt, Adams Michel, Bernhards Philips, Heinrichs Hanß, Schmidts Hanß, Thilen Hans, Jacobs Hans, Joachims Emrich, Heintzen Gewehr, Schmidts Jost, Stoffels Claus⁴⁵⁾.

Insgesamt waren es in jener Zeit 1577 /1595 18 Hausgesäße oder Haushalte¹⁸⁾. Ein Vergleich der Listen zeigt, daß noch nicht alle Leute im Dorf feste Familiennamen hatten, man gebrauchte selbst in amtlichen Listen noch die dörflichen Übernamen.

Im Jahr 1611 waren mindestens 3 Männer an der Pest gestorben. Zur Landrettungssteuer 1620 wurden 17 Männer in Gemmerich mit Angabe ihres Vermögens in Gulden verzeichnet: Philipßen Thönges 650, Joist Lierschiedt 550, Hanßen Stoffel 250, Adams Gewehr 350, Joist Eschbach 237 ½, Merten Weyher 175, Melchior Michel 625, Hans Hoifman 50, Daniels Philips 212 ½, Melchior Zöllner 270, Henrichs Hans 300, Philips Winterwerb 300, Stoffels Melchior 375, Nickel Hofmans Witwe 150, Henrichs Theiß 475, Cloß Himmighofen 100, Johannes Zöllner 325⁹¹⁾, sie waren im Durchschnitt besser begütert als die Bürger in Braubach. Allein in Braubach starben auf der Flucht 1635 und 1636 8 Männer und Frauen und 21 Kinder aus Gemmerich an der Pest⁶⁸⁾. Im Jahr 1637 werden 11 in den letzten Jahren verstorbene Männer aus Gemmerich genannt, deren völlig verarmte Erben noch kein Besthaupt, eine Erbschaftssteuer, entrichtet hatten⁴⁸⁾.

Nach dem großen Aderlaß des 30jährigen Krieges nennt ein Heberregister um 1690 wieder 16 Namen. Ein Frondienstregister von 1708 verzeichnet 17 Mann, 4 Witwen und 48 Stück Zugvieh, wobei 2 Ochsen für ein Pferd gerechnet wurden. Es nennt ohne Pfarrer und Schultheiß 29 Namen: Dönges Bröder, Joh. Philibus Ulman, Hanß Hoffmann, Hermann Rommersbach, Nickel Ulman, Johnn Philibus Bröder, Johannes Greb, Henrich Schmit, Glöckner, Kaspar Keissers Witwe, Johann Mattes Scheffer, Philibus Ludwig, Jörg Kasper Schmit, Henrich Philibus Obel, Johann Merten Deissen Witwe, Lehnhart Hübingers Witwe, Franß Hahn, Joh. Philibus Zöllner, Johannes Henrich Euphrats Witwe, Johann Dangel Scheffer, Henrich Nickel Deiß, Lenhart Derbi, Dangel Hoffmans Witwe, Peter Scheffer, Herman Groß, Kuhhirt, Johannes Henrich Ulman, Javit Keisers Witwe, Philibus Gottfried Hoffmann, Peter Gros, Blaurock⁴²⁾. Es sind neue Namen dabei. Zum Teil von weit her, wie Hermann Ramersbach aus dem Kölnischen Land 1688⁶⁰⁾, der Maurer Derby, der 1705²¹⁾ zuwanderte, der Zimmermeister Köster aus Eimelrod bei Frankenberg in Hessen 1707 und Johann Wilhelm Wirths aus Bitzen bei Hamm an der Sieg 1710⁶⁰⁾.

Damals werden auch die ersten Juden hier genannt, Gumbel Judt 1711¹⁰⁰⁾, er verkauft 1721 Baumöl und Schuhnägel⁵¹⁾, 1775 Samuel Judt¹⁰¹⁾, dann 1807 Gumbel Samuel und Heyum Samuel²⁾, wohl dessen Söhne. Einer war 1847 Metzger und Händler, sonst handelten sie 1853 mit Vieh und Fruchte. Gemeinsam mit den Juden in Geisig hatten sie einen bis 1929 benutzten Friedhof bei Dachsenhausen¹⁰²⁾.

Im Jahr 1712 zahlten mit dem Juden, ohne den Pfarrer und Schultheiß, 33 Personen Kontribution, 1719 34 Pene feste Familiennamen¹⁰⁴⁾

Aus Gemmerich wanderten 1854 eine Elisabeth Heilbronn und 1867 Georg Wilhelm Bröder mit Familie nach Amerika aus¹⁰⁵⁾.

Die Einwohnerzahlen zeigen, die Zahl der Familien und Haushalte, ist jeweils in Klammern gesetzt, fast ein stetiges Wachstum: 1818: 241 (31), 1820: 283 (64), 1830: 340 (79), 1840: 368 (88), 1847- 411 (94), 1851: 394 (93), 1860: 401 (103), 1871: 431, 1880: 450 (104), 1900: 472 (101) 435 Evang., 24 Kathol., 13 Juden, 1905: 457, 1916: 465 (101), 1927: 467 (106), 437 Evang., 15 Kathol., 15 Juden, 1939: 452, 1950: 514, 1975: 582.

Unter den Familiennamen von 1939: Back, Bamberger, Bartenbach, Bärz, 3 Bäcker, Bingel, 6 Bonn, 5 Breithaupt, Bremser, 9 Bröder, Debusmann, 2 Diehm, Dillenberger, Eberhardt, 4 Emmel, Friedrich, Fries, Geisel, 2 Hartmann, 3 von der Heidt, 2 Heimann, Heinz, Heuser, Hilgert, Himmighofen, Hinze, 2 Hofmann, 4 Jakobi, Kaiser, Kappus, Kern, Kohlmann, Krämer, 2 Krieger, Laux, Lehwalder, 5 Maus, 2 Michel, 4 Müller, 2 Nemnich, Palm, Pehl, 2 Pleines, 4 Plies, Proff, Redert, 3 Schäfer, Schatz, 3 Schmidt, Schmitz, 8 Schneider, Seitel, 4 Priestersbach, 2 Storm, Ströhmann, Theis, 3 Ullmann, 2 Wagner, Wiegand, 2 Winterwerber, 2 Zöllner, 2 Zorbach⁹⁶⁾ finden sich manche neue, die aber zum Teil schon seit Jahrhunderten in Nachbarorten vorkommen, aber auch immer noch solche, die bereits oben in jenen alten Listen genannt wurden. Die meisten aber waren damals und sind noch heute ohnehin Nachkommen jener Familien, die über viele Jahrhunderte hier in Gemmerich zu Hause waren und hier. auch in oft schweren Zeiten das Leben meisterten.

Um dem wachsenden Baubedarf der Einwohner gerecht zu werden erschließt die Gemeinde ab dem Jahr 1976 das neue Baugebiet „Am Höhlchen“ in 2 Bauabschnitten mit insgesamt 20 neuen Baugrundstücken. 1998 wird mit der Erschließung des neuen Baugebietes „An der Miehlerer Straße“ im 1. Bauabschnitt mit insgesamt 15 Baugrundstücken begonnen. 2003 erfolgt die Erschließung im 2. Bauabschnitt mit weiteren 18 Baugrundstücken. Nachdem die Einwohnerzahlen in den 80er und Anfang der 90er Jahre stark rückläufig waren, betragen sie 1999: 590 (277), 2000: 593 (284), 2001: 595 (293), 2002: 590 (292).

Anmerkungen:

- 1) H. Beyer, Urkundenbuch zur Geschichte der mittelhhein. Territorien, 1860, 1974, Nr. 117;M G D Kar. L.d.J.Nr. 14, Durch gute Register erschlossene Quellenpublikationen werden sonst nur einmal, ohne Angabe von Seite und Nr. zitiert.
- 2) Beyer (s. Anm. 1) Nr. 35; MGD Karol. I Nr. 114.
- 3) A. Goerz, Mittelrhein. Register 1, 1876, Nr. 184; vgl. Anm. 4.
- 4) M. Sponheimer, Landesgeschichte der Niedergrafschaft Katzenelnbogen, 1932, S. 17.
- 5) Beyer (s. Anm. 1) Nr. 135, besonders S. 192-194.
- 6) Beyer I Nr. 7; Goerz (s. Anm. 3) 1 Nr. 73; W. Sauer, Nassau. Urkundenbuch I Nr. 1;
- 7) Beyer 1 S. 192 Anm.
- 8) Goerz III Nr. 185
- 9) K. Rossel, Urkundenbuch der Abtei Eberbach im Rheingau 1, 1862, Nr. 220.
- 10) K.E. Demandt, Regesten der Grafen von Katzenelnbogen I-IV, 1953-1957.
- 11) A. Bach, Die Siedlungsnamen des Taunusgebiets, 1927, S. 93.
- 12) H. Kaufmann, Genetivische Ortsnamen, 1961, S. 107.
- 13) Toepfer, Urkundenbuch für die Geschichte der Vögte von Hunoldstein 1, 1866, S. 350.
- 14) Hauptstaatsarchiv Wiesbaden -zitiert- W -300 Urk.; Sponheimer S. 52.
- 15) Staatsarchiv Marburg -zitiert- M -Mittelalterliche Rechnungen Braubach; Demandt Nr. 6122 gekürzt.
- 16) M Samtarchiv Nachtrag 15 und 16.
- 17) W 171 C 826.
- 18) M S 14.
- 19) M Samtarchiv Nachtrag 114.
- 20) W 301 Gemmerich.
- 21) W 360 Gemmerich 13.
- 22) W 1001 Nr. 69.
- 23) W 210, 1002.
- 24) W 360 Gemmerich 17.
- 25) W 360 Gemmerich 12.
- 26) W 360 Gemmerich 126.
- 27) W 210, 5069.
- 28) Sponheimer S. 4 f.
- 29) Sponheimer S. 43 f.
- 30) H. Gensicke in: Nassau. Analen 91, 1980, S. 297.
- 31) W 300 Urkunde
- 32) Sponheimer S. 69 und 70 Anm. 11.
- 33) W 360 Gemmerich 17.
- 34) Sponheimer S. 171
- 35) Sponheimer S. 171; H. Gensicke, Geschichte der Stadt Braubach, 1976, S. 45 f.
- 36) Evangelische Kirchenbücher von Braubach
- 37) W 360 Gemmerich 36.
- 38) Ebendal. 1.
- 39) W 360 Gemmerich 19.
- 40) Ebenda 10.
- 41) Ebenda 7.
- 42) Ebenda 2.
- 43) 43) Ebenda 11.
- 44) W 350 Urk.
- 45) M Samtarchiv Nachtrag 178-181.
- 46) W 360 Gemmerich 18
- 47) W 301 VIII C 1; 1945 vernichtet
- 48) W 301 Kellereirechnungen von
- 49) M Samtarchiv Nachtrag 179.
- 50) W 360 Gemmerich 118.

- 51) Ebenda 7.
- 52) Ebenda 5.
- 53) Ebenda 6.
- 54) Ebenda 8.
- 55) W 301 R 14.
- 56) W 360 Gemmerich 4.
- 57) W 360 Gemmerich 163.
- 58) W 301 R 15.
- 59) Schulchronik von Gemmerich bei der Mittelpunktschule zu Miehlen.
- 60) Evang. Pfarrarchiv Gemmerich, Kirchenbücher und Pfarrchronik
- 61) W 22 Urk.
- 62) W 351 X a 2; G. Kleinfeldt, H. Weirich, Die mittelalterliche Kirchenorganisation im oberhessisch-nassauischen Raum, 1937, S. 185/186.
- 63) W 351 X a 8; Kleinfeldt-Weirich, S. 188.
- 64) M Mittelalterliche Rechnungen Reichenberg.
- 65) W 3004 B 32.
- 66) W. H. Struck in: Archiv für mittelrhein. Kirchengeschichte 9, 1957, S. 278.
- 67) W 303 Kastenrechnung Laufenselden.
- 68) Evang. Pfarrarchiv Braubach.
- 69) G. Dehio, H. Caspary, W. Götz, E. Klinge, Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, Rheinland-Pfalz-Saarland,
- 70) W 301 X d 1, 2; 1945 vernichtet
- 71) W 301 R 19.
- 72) W 211, 4292.
- 73) W. Diehl, Hassia Sacra VII, 1933, S. 281/282 und Vorarbeiten des Verf. zu einem Nassauischen Pfarrbuch.
- 74) Diehl VII S. 182; W 171 Z 805; W 351 IV C 2, 2.
- 75) W 405, 16100.
- 76) W 211, 4248,
- 77) W 405, 13953.
- 78) W 351 X a 11.
- 79) M Extradon Wiesbaden.
- 80) W 301 Dachsenhausen 1.
- 81) M Samtarchiv Nachtrag 180
- 82) W 210, 8894.
- 83) W 121 vom Stein 98 und 101.
- 84) W 11 Handschr. 1/2.
- 85) H. Weirich, Die mittelalterliche Kirchenorganisation im
- 86) W 3002 B 111 1.
- 87) W 360 Gemmerich 15.
- 88) Heimat-Adressbuch Landkreis St. Goarshausen, 1959, S. 130/131.
- 89) W 360 Gemmerich 29.
- 90) M. Samtarchiv Nachtrag 178.
- 91) M Mittelalterliche Rechnungen Braubach.
- 92) W 405, 915.
- 93) E. Eichhorn in: Nass. Ann. 76 1965, S. 80 und 124.
- 94) H. Gensicke (s. Anm. 35) S. 23
- 95) Ebenda S. 234/35.
- 96) Adressbuch für den Polit. Kreis St. Goarshausen, 1939, S. 137/138.
- 97) W 301 R 4.
- 98) W 360 Gemmerich 120.
- 99) W 301 Dachsenhausen 1; 1945 vernichtet.
- 100) W 360 Gemmerich 24.
- 101) Ebenda 2 1.
- 102) P. Arnsberg, Die jüd. Gemeinden in Hessen I, 1971, S. 112 und 240.
- 103) W 360 Gemmerich 23.
- 104) W 360 Gemmerich 123.
- 105) W. H. Struck, Die Auswanderung aus dem Herzogtum Nassau (1806-1866), 1966. Ferner schriftliche und mündliche Mitteilungen von Herrn Ortsbürgermeister Richard Schneider.